

Die am jedem Sonnabend Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verleihung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“, mit täglich einem Extra-Blatt:

1. Kleine Postblatt
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsisches Gerichtsblatt
4. Sächsisches Almanach
5. Ministr. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch

festet bei Ausgabestellen monatlich 70 Pf., bei Post-Amtstheien monatlich 75 Pf.

Anzeigenpreis: Egelholzene Corpuzelle (ca. 9 Silben fassend) oder deren Raum 10 Pf., — Bevorzugte Stelle (eigentliche Zeitseite ca. 11 Silben fassend) oder deren Raum 20 Pf., Bei wiederholter Aufnahme entsprechend billiger. — Anzeigen können nur bis Mittwoch eingegangen werden, da Druck und Verbreitung der großen Ausgabe längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisauflösung gleichzeitig Verbreitung durch den Chemnitzer General-Anzeiger.

# Sächsischer Landes-Anzeiger.

Verbreitetstes unparteiisches tägliches Volksblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeiger“ erscheinen (ohne dessen Extra-Blätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als:

Chemnitzer

## General-Anzeiger

in Chemnitz monatlich 40 Pf. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pf. mit Zutragen.

Sonnabend, 23. April 1892.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitung-Breitseite unter Nr. 1880 eingetragen.  
(Österreichisch. Zeitungskatalog Nr. 2651.)  
Der „Chemnitzer General-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitung-Breitseite unter Nr. 1342 eingetragen.  
(Österreichisch. Zeitungskatalog Nr. 592.)

Verlagsanstalt:  
**Alexander Wiede**  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Hanspaul-Kunstschule Nr. 126.  
Telegr. Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

### Zu König Albert's Geburtstag.

Heil unserem König! schallt es heut' auf' neu!  
Durch Sachsen's Gauen jüdelnd weit und breit  
Und heiltes Glehen schüttet des Volkes Treue  
Empor zum Herrscher über Welt und Zeit:  
O Gott und Herr, beschütze und erhalte  
Den König Albert unserm Vaterland,  
Und gib, daß lange noch sein Scepter walte  
Zum Segen und zum Glück für jeden Staud.

Ein wahrer König! Der von Gottes Gnaden  
Zum Heile unseres Vaterlands uns ward,  
Ein edler Herrscher! Alle die ihm nahten,  
Sie preisen seine hohe Deutungsort,  
Ein ganzer Mann! Es strahlt in hellem Lichte  
Sein stolzer Sinn, sein offnes, freies Wort,  
Ein führer Heldher! Zu der Weltgeschichte  
Lebt König Albert und sein Wollen fort.

Ein freies Manneswort, das ohne Fagen  
Die Weimung offen ausspricht, ist ihm weich,  
Stets soll man nügsam die Weisheit fragen,  
Die immer unser edler König ehrt,  
Ob Kunst, ob Umgang, soll man nicht bedenken,  
Wenn galt zu fordern eine gute That,  
Nicht soll den Blick man stets nach „oben“ lenken,  
Auch dort sei dankbar man für guten Rath. \*)

O möchtest dieses Wortes wahre Lehren  
Doch gelten in dem ganzen deutschen Land,  
So wird es auch nicht mehr des Rath's entbehren,  
So wird der Eine auch nicht mehr verlaufen,  
Durch den das Deutsche Reich geschaffen worden,  
Der es durch Blut und Eisen färbt verband,  
Es fehlt im Reich an offnen, wahren Werten,  
Die Segen brachten unsrem Vaterland.

Ha! König Albert aber möge dringen  
Des Volkes Dank für jenes offne Wort. —  
Mag auch die Zukunft noch Gefahren bringen,  
Die Rautenkronen grünelt fort und fort,  
Wie werden Deutschlands Söhne je verzagen,  
Und häuseln sich die Fledde himmelhoch,  
Wenn wir im Herzen das Gewissen tragen:  
„Es gilt ein offnes Wort am Throne noch!“

Chemnitz, April 1892.

\*) Als der König von Sachsen unlangt mit einem hervorragenden Mitglied der deutschen Kolonialbewegung sprach, äußerte er seine Besorgnis darüber, daß sich so viele deutsche Männer dieser Bewegung anschließen hätten und späterwillig für eingetretene seien, ohne Rückstift darauf, ob und wie weit ihnen dafür von oben der Staat oder Abgut zu thun werden dürfte. Einiger der Hausefalter nutzten diese Zeit, um eine Kritik daran zu liegen, daß viel zu viel bei jeder Gelegenheit nach oben gesehen und von dort eine Vorwärts erwartet werde. „Oben“ bediente nun auch des Rathes und vor derselben für jedes Entgegenkommen eines solchen.“

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 22. April.

#### Deutsches Reich.

Vom Kaiserhause. Der Kaiser ist gestern Nachmittag mittwochs Sonderzugs nach Eisenach abgereist und derselbe um 10 Uhr Abends eingetroffen. Heute, Freitag früh, gebürt der Kaiser sich von Eisenach nach der Wartburg zu begeben und dort bis zum 24. Vorwittags zu verbleiben. Zur Empfangsfeier des Kaisers hat sich der Großherzog von Sachsen-Weimar noch der Wartburg begeben.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Württemberg haben eine längere Reise nach dem Orient unternommen, auf welcher sie am Mittwoch in Wien eingetroffen sind.

Nach in Stuttgart eingegangenen Nachrichten ist der Freiherr Eugen Barnstorff von Henningsen, Kommandeur in der oststaatenischen Schutzgruppe, bis zum Februar Stationärschef in Stuttgart, am 10. d. M. während er im Januar eine Exkursion leitete, an der Polizia gefestigt.

Evangelisch-socialer Kongress. In der Nachmittagsitzung des evangelisch-socialen Kongresses in Berlin sprach der Fabrikarbeiter-Vertreter Dr. Wolf aus Straßburg über die erziehliche Bedeutung der Arbeiterschaft. Folgende von ihm gesetzte Thesen gelangten zur Annahme: 1. Die Gewerbevölker steht dem von ihr beherrschten Erwerbsleben gegenüber auf dem Standpunkt des Erziehers; 2. ihre Erziehungsgenossenschaft entsprechen der christlichen Ethik; 3. ihr Erziehungsziel ist weit gestellt, aber nur teilweise ausgebrochen; 4. ihre Erziehungsmittel bedürfen der Ausgestaltung.

Die preußische Regierung plant, wie offiziell angezeigt wird, neue direkte Steuern; entweder eine stärkere Belastung des funktiven Einkommens oder eine besondere, nach dem Vermögen bemessene Personalleste. Die Gesetze über den erneuten Besuch mit der Wehrleistung, welche der Reichstag 1881 bereits nahezu einstimmig ablehnte, rieben, obwohl unzulänglich, große Verstimming hervor; mehrere Blätter protestieren energisch dagegen.

Zum Nebenhall in Koszilec. Aus Berlin wird der „Wadg.“ telegraphisch gemeldet: „Die Nachforschungen bezüglich des Nebenhalls des Delans von Poniatowski in Koszilec werden noch immer

eifrig fortgesetzt. Nach den bisherigen Ergebnissen scheint lediglich Raubmord vorzuliegen; der Zusammenhang des Verganges mit anarchistischen Bestrebungen ist bis jetzt noch nicht nachweisbar.

Ein berechtigter Wunsch. Die „Nord. Allg. Zeit.“ bespricht den in Rom jetzt tagenden internationalen Congress der Vereine vom Roten Kreuz und wünscht diesen hingebungsvoller Arbeit, welche inmitten der Schrecken menschlichen Elends die Segnungen der Liebe verbreite, segensreiches Gelingen.

Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen Leipzig (Flaggschiff), Alexander und Sophie, Geschwaderchef Konter-Admiral v. Barwels, ist am 19. d. in Januar angelkommen; die beiden erstgenannten Schiffe werden am 2. Mai über die Seychellen nach Colombo (Ceylon) in See gehn.

Der Kolonialrat in Berlin beschäftigte sich im Fortgang der Sitzung mit der Südwestzeige und hielt eine umfassende Darlegung der in den Schutzgebieten tatsächlich bestehenden Zustände für erforderlich. Die Schieden in den Schutzgebieten sollen zu dem Ende an der Hand eines Fragebogens, unterstützt von den Missionen, zu erschöpfender Beurteilung veranlaßt werden. Die Beurteilung des Fragebogens soll durch einen Ausschuss des Kolonialrats erfolgen. Morgen wird das Vollwesen in Deutsch-Ostafrika berathen werden.

Der Reichscommisär Dr. Karl Peters wird auf der Kiliandscharostation bis auf Weiteres durch Leutnant v. Bülow vertreten, der Ende Januar dort eingetroffen ist. Im Februar erfolgten zwei Tempowahlzüge, zu dafs gegenwärtig mit Ausnahme der kleinen Besatzung von Walfisch, die ganze 1. Compagnie, bestehend aus zwei Offizieren, drei Unteroffizieren, einem Adjutantengehilfen und 100 Mann dort vereinigt ist. Herr v. Bülow ist, wie das „Deutsche Kolonialblatt“ mitteilt, beantragt, zunächst den Bau der Kiliandscharostation zu Ende zu führen und dann an einem noch näher zu bestimmenden Punkte zwischen der Küste und dem Kiliandscharo — voraussichtlich in Bondja — eine zweit. Station anzulegen.

Für die Schutztruppe in Kamerun ist eine Kosten festgestellt worden. Diese ist 12,65 Meter lang und 8,20 Meter breit. Sie ruht auf 30 gemauerten Steinpfeilern, über welche 18 Eisenbahnschienen als Schwellen gelegt wurden. Auf diesen erhebt sich der 3,5 Meter hohe Von aus schwedischem Tanneholz mit Spindelpfählen und Wellblechdach. Die Giebelwände sind des besseren Lustwchsels wegen nur 4,50 Meter hoch ausfüllt. Das 1 Meter überspringende Dach verhindert das Eindringen des Regens in die Dossenungen. Die Kosten des gefundenen und soliden Gebäudes betragen nur etwa 2500 M.

#### Deutschland-Ungarn.

Ministerpräsident Taaffe verließ die Chesa der polnischen Verwaltung aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark und Kärnten zur Feststellung der Verhältnisse der Regierung in Bezug auf den Aufstand der Arbeiter nach Wien einzutreffen. — Zur Berliner Sängerschaft. Der Sonderzug mit den Mitgliedern der Berliner Liederloft traf, vom Schönsten Wetter begünstigt, gestern Nachmittag in Wien ein. Die Gäste wurden Rauens der Stadt von dem Gemeindebaurath Villinger, Namens der Wiener Sänger von Olschbauer, Namens der deutschen Botschaft von dem Generalconsul Liebig, schließlich auch von einem Functionare der Gesellschaft Niederwald begrüßt. Der Obmann der Liederloft, Weiß, brachte ein stürmischi erwidertes Hoch auf das gastfreie Wien aus. Der deutsche Botschafter lud die Berliner Sänger für morgen zu einem Frühstückspause ein. Der Empfang war durchweg sehr herzlich. Die Mehrzahl der Sänger bewohnt das Hotel Continental, wo vor funf Jahren Weiß gewohnt hat.

#### Italien.

Zur Ministerkrise. Dem „Popolo Romano“ zufolge wäre bis zur Entscheidung Ricciotti's über Annahme oder Nichtannahme des Vorlebens des Krieges die Entscheidung über alle anderen bei der Bildung des Cabinets in Frage kommenden Vorleben vertragt worden. — Kongress-Eröffnung. Gestern drei Uhr Nachmittags fand in Rom im Palazzo und Curia Regia des Capitols die Eröffnung des Congresses der Freiheitskämpfer des Roten Kreuzes statt. Der Saal war mit italienischen Fahnen, sowie dem Banner des Roten Kreuzes geschmückt. Anwesend waren etwa zweihundert Delegierte aller Länder, besonders Italiener. Graf Sommaglia begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und verlos ein Schreiben des Königs, in dem dieser gebeten und Francs für die beste Arbeit für die Wohlförderung von Verwundeten vom Schlachtfelde ausgabt. (Schlösser-Beitrag.) Danach begrüßte der Sindaco Ramens der Stadt und der Kriegsminister Ramens der Regierung den Congress. Schließlich ergriff der preußische Delegat Generalstabsoffizier Dr. v. Goleas das Wort, um dem Kongress lebhafte Wünsche seitens der deutschen Regierung zu überbringen. Er wünschte besonders auf die Verdienste des preußischen Königs, ansatz um die Pflege der Verbündeten hin und batte die warmen Sympathien des Kaisers Wilhelm für den Kongress. In der Consilia stand am Abend des genannten Tages der Empfang der Kongressmitglieder statt.

#### Frankreich.

Was Pariser Blätter berichtet, dort geht das Gericht, in Saales seien von einem deutschen Soldaten zwei junge Leute verhaftet worden, die auf einen Grenzfall die Worte „Es lebe Frankreich! Nieder mit Preußen!“ geschrieben hätten. Sie seien in das Gefängnis nach Schwaben abgeführt worden. (Viele Händen sind nicht nur Tücher und Wände, sondern auch Grenzfälle bezeichneten, so ist es in der Ordnung, daß sie dafür zur Nachschaffung gezwungen werden.) Ferner sollen am Sonntag 9 Soldaten des in Colmar liegenden (10.) Jägerbataillons in Wossen die Grenze überschritten, im Gegenstand eingekettet und dort gezwungen und getrieben haben. (Es ist deutschen Soldaten verboten, die Grenze zu überschreiten; wenn daher die Jäger gegen dieser Verbot verstößen haben, so werden sie bestraft werden.) Im Übrigen ist die Zeit der Schnabel- und sonstigen Fälle vorüber und auch dem heilsamen Chaudin würde

es nicht gelingen, aus dem Umstände, daß deutsche Soldaten französisches Bier trinken und französisches Brot essen, einen Kriegsfall zu konstruieren. Dem Gastronome, der es den Feinden verarbeitet hat, spielt der Verbreiter der Nachricht einen bösen Streich, denn dieser wird vornehmlich von allen „Patrioten“ gevochtigt werden.)

— Nochmals die deutsch-französischen Handelsverhandlungen. Im ersten Vierteljahr 1892 importierte Frankreich aus Deutschland Waren im Werthe von 109 Millionen Francs und exportierte nach Deutschland für 80 Millionen Francs Waren, so daß also Frankreich in diesem Vierteljahr für 29 Millionen Francs mehr Waren aus Deutschland bezogen hat, als letzter aus Frankreich — gewiß ein erfreuliches Zeichen für unsere Industrie!

#### Belgien.

Neuer Dynamitsfund. Zu Durchgang zu Anglau entdeckte ein Schiff in einer durch Aufspülung von Steinen entstandenen Vertiefung des Damms 70 Dynamitpatronen, wie sie in den Bergwerken des Värtlicher Becken benutzt werden. In einem Steinbruch zu Golenay wurde eine größere Menge Dynamit beschlagnahmt, deren Besitzer nicht die Erlaubnis zur Führung dieses Sprengstoffes hatte. In beiden Fällen wurde das Dynamit durch den Artilleriecapitän Bruni vernichtet.

#### Holland.

Ein gewagtes Unternehmen. Neben dem Betriebsturm wegen Wiedereinführung der Todesstrafe beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Holland zur Zeit auch viel mit dem Projekte der Trockenlegung des IJsselmeers, deren Kosten auf rund 100 Millionen Gulden veranschlagt werden. Holland ist reich genug, um diesen großartigen Plan durchzuführen, auch wenn die Kosten, wie gewöhnlich, den Voranschlag überschreiten sollten. Die Frage ist nur, ob die einmal eingeriegelte Insel eine fruchtbare Boden ergeben wird. Viele Leute fürchten, daß an Stelle der See man ein Sandmeer haben könnte, das mit 100 Millionen Gulden doch etwas zu teuer bezahlt wäre. Leider kann man vor der erfolgten Trockenlegung darüber nichts bestimmtes wissen, und so bleibt dieses Projekt unter allen Umständen ein gewagtes Unternehmen.

#### Großbritannien.

Folgen des Streiks. Der Streik der Bergleute von Durham hat schon ungeheure Summen an verlorenen Löhnen gelöst. Der Ausstand dauert jetzt bereits fünf Wochen und noch immer macht sich kein Anzeichen der Wiederherstellung des Friedens bemerkbar. Die Bergwerksbesitzer müssen teilweise 1000 Pf. Streik die Woche zahlen, um die Schächte vor dem Eindringen zu schützen. Die Cleveland-Eisenindustrie ist für dieses Jahr ruinirt, da der Streik gerade in die Saison, in welcher Eisen nach dem Continente verschifft wird, geht. Gestern ist 94 Proc. der Hochofen und 75 Proc. der Eisen- und Stahlhütten, in denen fertiges Eisen verarbeitet wird, stehen still. Was das bedeutet, läßt sich aus dem Umstände ermessen, daß an jedem Hochofen 300 Arbeiter beschäftigt sind. Auf alle möglichen Gewerke macht der Streik seine Wirkungen spürbar. In Middleborough allein haben 6000 Arbeiter, die in den Eisenerz- und Gabonen, in denen fertiges Eisen und Stahl verarbeitet wird, beschäftigt sind, ihr Brod verloren. Das Ende in der Stadt ist furchtbar. Ein Wohlthätigkeitsverein, welcher sich eigens gebildet hat, verausgabt 500 bis 600 Pf. Streik die Woche, um den Kindern Speisen zu verschaffen und solche Hölle zu verhindern, mit denen die Menschenleid nicht zu thun haben. Die Armenpfleger beschäftigen 1200 Mann täglich mit Söhnen in Middleborough und haben an 2000 Familien von South Bank und Grange-over-Water Unterstützungsgelder gezahlt. In South Bank speist ein Hilfscomité 2500 Personen täglich und in Grange-over-Water erhalten 14—1500 Kinder täglich eine Mahlzeit neuerdings — in den meisten Fällen die einzige, welche sie bekommen. In Cleveland haben 5—6000 Eisenerzgleiter nichts zu essen.

#### Rußland.

Auch Russland soll jetzt sein Spionengesetz erhalten. Es wird darüber gemeldet, daß der Reichstag bezüglich des ihm jetzt vorliegenden Gesetzes über den Betrieb von Staatsgeheimnissen beschlossen hat, daß Personen, die einer fremden Macht oder deren Agenten Dokumente oder Nachrichten giebt, die, wie der Betreffende weißte, der Sicherheit des Staates weg, vor einer fremden Macht geheim zu halten waren, unter Entziehung aller Rechte, der Verhöldung nach den eindrücklichsten Gegendens Sibiriens unterliegt, welche Strafe auch durch 6 bis 8jährige Zwangsarbeit verschärft wird, wenn der Schuldige im Dienst stand. Für die Abnahme, Bezeichnung oder Beschreibung von Zeichnungen und sonstigen militärischen Bauten ohne Genehmigung der Regierung ist Gefangen von 8 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten festgelegt. Ist jedoch dieses Verbrechen zu dem Zwecke ergriffen, einer fremden Macht Mithilfe zu machen, so steht darauf lebenslängliche Verhöldung in eindrücklichste Gouvernementen. Der lebenslänglichen Verhöldung in eindrücklichste Gouvernementen unterliegen auch Dienstleuten, die durch List in Zeichnungen und sonstigen militärischen Bauten eindringen. Beamte, die aus Fahlässigkeit Staatsgeheimnisse vertrauen, oder geheim zu haltenende Dokumente verlieren, werden mit Gefängnis bestraft. — In Polen nimmt die Ruffisierung der deutschen Colonien zu; jetzt werden die deutschen Ortsnamen umgewandelt.

#### Orient.

Dem „Tempo“ wird aus Konstantinopel vom 19. April gemeldet, daß die Worte infolge bereits den Verklamationen der bulgarischen Regierung entsprochen habe, als sie zwei bulgarische Flüchtlinge, welche dem Fürsten Ferdinand gefestigt seien, nach Kleinasien verbannt habe. — Die „Agence balcanique“ in Sofia bezeichnet die von mehreren auswähligen Blättern verbreitete Nachricht, daß Istanbul an gefährlichen Eindringlingen leide, als gefälschte und plumpa Erfahrung.

#### Amerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat den Modus verschieden mit Großbritannien in der Währungsfrage raffiniert. —

**Die brasilianischen Provinzen San Paolo und Rio Grande** haben sich als unabhängige Staaten erklärt. — **Telegraphische Meldungen des "New-York Herald"** aus Puerto-Cabello in Venezuela besagen, es sei im Innern des Landes eine Reihe von erbitterten und blutigen Schlachten zwischen den Truppen des Präsidenten Palacio und den aufständischen Generälen geschehen worden, in welchen die Regierungstruppen unter großen Verlusten geschlagen worden seien. Die aufständischen Truppen bedrohen Puerto-Cabello, dessen Handel beinahe völlig lahmgelegt sei.

### Gärtnerisches.

**Hausnachrichten.** Die Rückkehr des sächsischen Königspaares aus Romanei bez. aus Stuttgart, wofür das Königspaar am 30. April eintrifft, ist auf den 2. Mai festgesetzt. Am 6. Mai findet die offizielle Hochzeitsszene auf dem Almabplatz zu Dresden statt und am 8. oder 10. Mai begeben sich die hohen Herrscher hierauf nach Coburg zu zweitwöchentlichem Aufenthalt, nach welchem alsdann das Lippisch-Pillnitz besogen wird.

**Das Justizministerialblatt für das Königreich Sachsen** Nr. 3 vom 20. April enthält: Zwei Verordnungen, 1) die Neu-regulierung der Dienstvorschriften für die Beamten bei den Justizbehörden betr., vom 19. April c., und 2) die Löhne der Dienstgehilfen betr., vom 20. April c., sowie eine Bekanntmachung, die Behandlung der in Sachsen befindlichen Mobiliarnotfälle Preußischer Edelsteine, sowie die Bestimmung des Ortes der Belieferung für Forderungen und Inhaberpapiere betr., vom 17. März c., sodann zwei Spezialverordnungen, 1) den Antrag von Gehütern und Auslagen des Gerichtsvollziehers im Falle des § 162 des Gerichtsverfassungsgesetzes bet., vom 31. März c., und 2) die Sicherstellung von Kostenforderungen betr., vom 4. April c., und schließlich eine Erinnerung an die Anzeigeverpflichtung an das Sporteljugalat über die bewilligte Ausstellung des Depositengesetzes.

**Militärisches.** Bezuglich der Beschäftigung von Unter-offizieren im Cördell erste bringt die legte Nummer des Militär-verordnungsbuches eine Reihe von Bestimmungen, welche die bisherigen Regelungen mehrheitlich abändern, sowohl für die Behörden, welche civiliervorhangsberechtigte Unteroffiziere probeweise befähigt haben, später aufstellung beschäftigen, wie für die Amtstellung befindenden Unteroffiziere von Wichtigkeit sind. Darnach dürfen Unteroffiziere, welche bei Civilbehörden beschäftigt werden, sei es zur Bedienstung oder auch nur zu einer vorübergehenden Haf- leistung als Vertreter nicht mehr unter Gewährung des Militär- gehüters vom Dienste befreit werden, sondern dieselben sind nach Abgabe der Bestimmungen zu verlaufen. Durch die über den Gehaltsentgang während eines Urlaubs befindlichen Bestimmungen ist festgesetzt, dass Capitulanten bis zu drei Monaten, Richtcapitulanten nur bis zu acht Tagen, unter besonderen Umständen nur auf die Zeit von drei Monaten und in diesem Falle durch die Regimentskommandos unter Vorbezug der militärischen Gehüterschaft verlaufen werden dürfen. Ist eine in dem Standquartier des beurkundeten Unteroffiziers selbst bestehende civiliervorhangliche Beschäftigung von so geringem Ausmaße, dass sie in der militärischen Zeit ausgeführt werden kann, dann bedarf es einer Bewilligung unter Achtung der Militärgeschäfts nicht, jedoch ist auch in diesem Falle eine nachtheilige Deutbedeutung nicht gestattet. Die ausschließliche Beschäftigung darf demnach nur in der dienstfreien Zeit erfolgen. Deutsche Unteroffiziere, die im Konservatorium behandelt werden, dürfen mit civiliervorhanglichen Arbeiten nicht beschäftigt werden. Ist ihr Zustand ein solcher, dass üblicherweise gegen eine solche Beschäftigung keine Bedenken erhoben werden, so sind die Befestigungen zu diesem Zwecke zu benennen, und es treten dann bezüglich des Vorbezuugs der Gehüterschaft die vorerwähnten Bestimmungen in Wirklichkeit. Diese Vorrichtungen haben Geltung sowohl bei Beschäftigung von Unteroffizieren in Stellungen, die Civiliervorhangsberechtigten des Armes vorbehalten sind, wie im folgenden, welche nicht vorbehalten sind; sie finden auch Anwendung auf Gehüterschaften im Postendienste.

**Staatliche Fürsorge.** Bei Beginn des neuen Schuljahrs liegt den Schulpächtern die Verpflichtung ob, dem Bezirksinspektor von dem Vorstandseins blinder, taubstummer, sowie schwach- und blödkinniger Kinder Angelegenheiten nach, damit wegen der Unterbringung und Ausbildung derselben behördlicher Aufenthaltsortes des Aufzuchtmusters oder direkt bei den betreffenden Institutionen angebracht werden. Den Kindern, welche in den betreffenden Institutionen ausgebildet werden sind, ist man später zur Erziehung eines Handwerks oder Erlangung eines Dienstes befähigt. Nur in wenigen Staaten wird eine so umfassende Fürsorge für betartige, ungünstige Kinder geübt, wie in Sachsen.

**\* Todtentste.** In Zwischen starb, 91 Jahre alt, d. c. durch die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus rühmlich bekannte Zweckaußenschauf Christian Fischer. Derselbe war der höchstberühmte Einwohner der Stadt.

**Ein heringefallener Spekulant.** Über ein Betriebsgefecht von unbefugter Seite berichten Berliner Blätter folgendes: Ein Oberlehrer (1) im Königreich Sachsen war mit dem Agenten einer Berliner Baum- und Produktenfirma bekannt geworden und hatte durch Letzteren bei letzterer ein Gegebschaft entricht, indem er nämlich 600 t Rogen (1) nach allen in den Schlüsselzonen der Berliner vereideten Maler erhaltenen Bedingungen zu einem gewissen Termint verkaufte (1). Da Lieferung nicht erfolgte, so fand die Geschäftsergebnis bald ein Ende, doch war daraus immerhin ein Saldo von 8184 M. zu Ungunsten des Oberlehrers entstanden, wegen dessen er nun von der betreffenden Firma in Anspruch genommen und vor das Schiedsgericht der Berliner Börse geladen wurde. Er wandte nun ein, dass er lediglich in vollständiger Unkenntnis derartiger Geschäfte gehandelt und zu lehren nur durch den Agenten, der ihm die Sache als gefahrvolles Differenzgeschäft hinge stellt, verleitet worden sei. Er selbst habe nur ein Vermögen von 3000 M. (1) und habe noch 600 t Rogen überhaupt gar nicht liefern können. Hieraus liege ein nicht einfliegbares Weltgeschäft vor, woran sich auch die Ungünstigkeit des Schiedsgerichts ergäbe. Das Schiedsgericht erachtete aber diese Erwiderungen in Rücksicht auf den begünstigten Schlüsselzonen, worin effective Lieferung bedingen war, für hilflos und verurteilte dieser Tage den Oberlehrer bei Verhendung richtlicher Höhe zur Zahlung obiger Summe. Ein Depot war von denselben bei der betreffenden Firma nicht gestellt worden.

**Warnung für Auswanderungsbüstige.** Das "General-Anzeiger" veröffentlicht einen Brief einer nach Nordamerika ausgewanderten Familie, in welcher dringend von einer Fahrt über das Meer abgeraten wird. „Für den ersten Augenblick glaubt man,

dass die Verhältnisse drinnen viel bessere seien, als in Deutschland. Nun zu bald wird man über den Irrenum aufgelaufen. Wer in Deutschland unter den schwierigsten Verhältnissen 15 M. die Woche verdient, ist immer noch besser daran, als Derjenige, welcher hier 15 Dollars verdient. Ich habe die Erfahrung, dass wer nicht stehlen und betrügen will, lieber in Deutschland bleiben und sich dort so gut als möglich durchzuschlagen versuchen soll. Wie die Verhältnisse in einer Großstadt liegen, sind sie auch im Innern des Landes. Dort werden die Arbeiters oft in der gemeinsten Weise ausgebaut. Kurz und gut: Wer nicht mit reichlichen Mitteln nach Amerika kommt und dort eine sichere Stellung hat, dem ist die Auswanderung abzurathen.“

**Gärten für Arbeiter.** Das "Leipziger Tageblatt" schreibt: Die Gartenanlagen, welche Herr Fabrikbesitzer C. Krause in Leipzig-Auger-Trotzendorf für seine Arbeiter hat errichten lassen, sind eine Einrichtung, die bei allen Arbeitern zu finden sein möchte. Hinter der Fabrik, an der Gartenstraße, liegen die 82 Familienhäuser, jeder Garten hat 10 qm Grünfläche, die Umgrenzung und die Lauben sind von Besitzer gehalten worden, daher ist alles einheitlich und macht einen recht freundlichen Eindruck. Inmitten dieser Gartenanlagen befindet sich ein Spielplatz für die Kinder der Garteneigentümer, welche ist mit Bäumen bepflanzt und mit Rasen besäumt. Der Jahrespaß für einen solchen hergerichteten Garten beträgt 16 M., davon werden 10 M. für Gartenzucht und 6 M. für Laube und Umgrenzung gerechnet. Jeder Vater kann die Laube dadurch zu seinem Besitzthum machen, dass er höchstens 1 M. von seinem Lohn abzahlt lässt, nach 50 Wochen ist dann die Laute Eigentum des Garteneigentümers. Einzelne Arbeitnehmer haben Doppelpärchen genommen, ein solches kostet 26 M. jährlich.

**Leipzig.** 21. April. Gerichtsverhandlung. Wie bereits mitgetheilt, wurden seit längster Zeit in weiteren Reichen unserer Stadt feindlose Verhältnisse in eingehender Weise besprochen, die sich gelegentlich eines Herrenabends, welchen der Ruderclub "Saxonia" in der "Centralhalle" veranstaltete, abgetragen haben und die auch zum Eintritt der königl. Staatsanwaltschaft führen. Gestern Vormittag begann nun die Verhandlung gegen 14 Personen, zum weitaus größten Theil jenen Ruderclub angehörig, die des Vergehens nach § 183 des Reichsstrafgesetzes durch Vorname ungünstige Handlungen angeklagt waren, vor der Strafkammer I des königlichen Landgerichts. Auf der Anklagebank befanden sich folgende Personen: der am 5. August 1868 in Leipzig geborene Kaufmann Friedrich Wilhelm Cojeel, der am 20. October 1867 in Leipzig geborene Commiss Emil Alfred Becker, der am 20. October 1869 in Leipzig geborene Maschinenbauingenieur Georg Emil Theodor Stoll, weiter die Prokurranten Pauline Anna Maria Jahn, geboren am 4. Mai 1871 in Hirschfeld (Kreis Halle), Wilhelmine Therese Anna Koch, geboren am 26. November 1868 in Apolda, Anna Clara Seidler, geboren am 23. Februar 1870 in Lehnshof, der am 11. Juni 1858 in Lützenheim geborene Kaufmann Gustav Adolf Mörl, der am 16. März 1868 in Leipzig geborene Commiss Mag. Alwin Haase, der am 23. September 1867 in Leipzig geborene Kaufmann Friedrich Otto Müller, der am 4. Juli 1862 in Leipzig geborene Kaufmann Karl Oscar Jacobi, der am 16. Juni 1867 in Leipzig geborene Kaufmann Karl Louis Albert Schäfer, der am 15. Juli 1855 in Leipzig geborene Holzbildhauer Franz Oscar Schneider, der am 17. Januar 1862 in Lüdenscheid geborenen Kaufmann Ernst Michael Richter und der am 29. Mai 1869 in Ollendorf geborene Steuereinhilfe Heinrich Wilhelm Paul Stahlmann. Sämtliche Angeklagte sind criminell noch nicht bestraft, einzelne haben geringfügige Geldstrafen wegen politischer Überkreuzungen zu ertragen erhalten, die Dienen Koch und Seidler haben wegen sittenpolitischer Kontroversen mehrfach Haftstrafen verbüßt. Die Anklage beschuldigt Stahlmann der Beihilfe zum Vergehen gegen § 183 des Reichsstrafgesetzes, die übrigen Personen sind des in Mithilfe schuldhaft begangenen Vergehens gegen die gewonneene Gesetzesbestimmung angeklagt. Nach Beendigung der Personalien der Angeklagten wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach achtstündiger Verhandlung wurden verurtheilt: Mörl zu 3 Monaten 2 Wochen, Stoll zu 3 Monaten, Cojeel und Becker zu 2 Monaten, die Jahn, die Koch und die Seidler zu 1 Woche Gefängnis wegen Vergehens gegen § 183 des Reichsstrafgesetzes. Wegen Beihilfe zu dem genannten Vergehen erhielten Haase, Müller und Jacobi je 1 Woche Gefängnis und Stahlmann 20 M. Geldstrafe. Schäfer, Schneider und Richter wurden freigesprochen.

**Diebstahl der Wartburg in Leipzig.** Nachdem erst kürzlich eine Anzahl deutscher Wartburgler und Helfer wegen Diebstahl und Habschweif geschnappt worden waren, ist jetzt abermals ein Wartburgler samt zwei Freunden (Stohrproduktionshändlern), in Haft genommen worden. Der Wartburgler hatte in der letzten Zeit seinem Prinzipal, einem Rauchwarenhändler in der Ritterstraße, eine größere Anzahl wertvoller Peripherieselle gestohlen und diese alsdann zu einem lächerlich geringen Preise an einen der beiden Stohrproduktionshändler verkaufen. Die Wartburgler fanden sich in dem genannten Vergehen der edlen Gemahlin unseres Königs von den Söhnen erhoben. Volle Anerkennung verdiente und fand auch die Nette Wiedergabe des netten Einzeler "Das Sängfest", von einem unserer Mühlberger verfasst. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes "Deutschland über Alles" fand die in allen Theilen wohlgeheuren Veranlassung um Mittwochabend ihren Abschluss und diente bei allen Anwesenden die angenehmen Erinnerungen mit Eindrücke hinterlassen haben.

**Die Erben eines Veretus.** Der längere Zeit hier in reger Witsamkeit gespendete Zweigverein des Protestantischen Vereins, welcher nach erfolgter Gründung des Evangelischen Bundes und des gleichs Zweigvereins desselben seine Aufgabe als großes Vertrieb und zu Gunsten der neuen Bekämpfung seine Anlösung, bez. den Anschluss seiner Mitglieder an den Evangelischen Bund beschloss hat das von ihm gesammelte Vermögen im Betrage von etwa 925 M. in einer nur gutes Angedenken sichernden Weise zur Vertheilung gebracht. Der hiermit beharrte Vorstand hat nämlich je 300 M. dem hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereine, dem Zweigvereine des Evangelischen Bundes und dem evangelisch protestantischen Missionsvereine, den Rest von rund 25 M. aber dem Krankenfonds der Evangelischen Kirche schenkt und überwiesen. Die Bestände der Bibliothek des Vereins sind der hiesigen allgemeinen Lehrerbibliothek, die Vereinssachen dem "Verein für Chemnitzer Geschichte" zur Verfügung gestellt worden. — So hat also das seiner Zeit sehr wohltätige Werk des Protestantischen endgültig einen seiner würdigen Abschluss gefunden.

**Ein freiwiliger gehängt.** Ein ähnlicher Fall, wie sich ein solcher erst möglich in einem Ort Sachsen ereignete, trug sich jetzt wieder in Schönheide zu. Ein 10jähriger Knabe hat den Verhältnissen in einer Großstadt liegen, und sie auch im Innern des Landes. Dort werden die Arbeiters oft in der gemeinsten Weise ausgebaut. Kurz und gut: Wer nicht mit reichlichen Mitteln nach Amerika kommt und dort eine sichere Stellung hat, dem ist die Auswanderung abzurathen.

**Hassenstein.** Bürgermeister Klinghardt hier ist zum Oberbürgermeister von Torgau gewählt worden.

**X. Limbach.** 21. April. Die Einweihung des neuen Bürgermeisters Dr. Goldenberg (bislang in Mittweida) wird, wie verlautet, am 16. Mai erfolgen. — Das jemals gewagte Unternehmen, Weber's Freiheitlich lediglich durch Dilettanten und auf einer wenig umfangreichen Saalbühne aufzuführen, ist, Dank der aufopfernden Hingabe aller Beteiligten und Dank der Kunstbegeisterung und eminenten künstlerischen Leistungsfähigkeit des hiesigen Kantors Johannes Pache, vorzüglich gelungen. Die gestrige erste Aufführung nahm einen sehr guten Verlauf, nach jedem Acte wurde langanhaltender Beifall gezeigt, und überwältigend lautete das Urtheil aller, welche der Vorstellung beigewohnt hatten, dahin, dass durch diese Aufführung des nachdrücklich gewünschten Meisterwerkes Karl Maria v. Weber's ein Kunstgenuss geboten werden sei, dessen sich selten eine Mittelstadt rühmen kann. Die Solisten sowohl, als auch Chor und Orchester (Chemnitzer Militärsopale) leisteten Ausgezeichnetes, vorwiegend die heimische Lebhaftigkeit der Tonen und Herzen des Chores verhüllte überaus angenehm.

**W. Jahnendorf i. Erzgeb.** 20. April. Gestern Abend wurde hier in dem geräumigen Saale der "Grünen Aue" eine Volksversammlung abgehalten. Es fanden sich hierzu Besucher von hier und Umgegend sehr zahlreich ein. Als der Referent Herr Seifert (sozialdemokratischer Reichstagabgeordneter unseres Wahlkreises) erschien, wurde er von den großen Menschenmenge durch Hochrufe begeistert. Herr Seifert dankte zunächst seinen Wählern für die Wahl und erklärte dann Bericht über die Thätigkeit des Reichstages. Die sozialen Aufführungen des sehr gewandten Redners dauerten etwa 2 Stunden und fanden sehr viel Beifall. Trotz erlangter Aufforderung an einen anwesenden Gegner meldete sich keiner zum Wort. Am Ende der Discussion beteiligte sich Herr Demmler aus Geier, sowie Herr Scherl. Die Versammlung verließ ruhig.

### Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die gerade unten Stellen werden erachtet, um wichtige Begebenheiten glücklich mitzuteilen.

**Chemnitz, den 22. April 1892.**

**Vorfeier von Königl. Geburtstag.** Die Reihe der vierjährigen festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Geburtstags unseres allverehrten Königs Albert wurde diesmal durch eine Vorfeier in Gestalt eines Familienabends eröffnet, welchen der hiesige Evangelische Arbeiterverein gestern Abend im Saale von "Stadt London" abhielt. Wie alle bisherigen Veranstaltungen dieses seßlich aufstrebenden Vereins, hat's sich auch diese patriotische Festlichkeit eines so großen Zuspruchs zu erfreuen, dass die weiten Räume des Saales schon vor Beginn der Feier nahezu überfüllt waren. Unter den Anwesenden beweisen wir auch den Commandeur des Landwehrbataillons Chemnitz II, Herrn Oberstleutnant v. Decken. Nachdem das Quartett der Gruppe I durch einen der Bedeutung der Freiheit angemessen Gehängevortrag den Abend eingeleitet und Herr Jachmann mit einigen kurzen bergischen Worten im Namen des Gemeinwesens die Eröffnung begangen hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, worin er die hohen Herzherungen des Landesvolkes frierte und aus der Kirchengeschichte die freie Unterordnung des ehrlichen Christen unter die von Gott eingerichtete Obrigkeit begründete. Das Hoch aus dem König Albert, in welchem Geiste gesprochen, fand begeisterten Widerhall. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten gemeinschaftliche Gesänge patriotischer Lieder, Bilder- und Concertinavorträge, sowie gesangliche Darbietungen des bereits erwähnten Quartetts der Gruppe I in wirkungsvoller Weise mit einander ab. Der Trompetensolo Herr Wilscher, Mitglied der städtischen Kapelle, fand für seine Vorträge reichen, wohlverdienten Beifall. Zur Bezeichnung des Abends trugen ferner die von Fräulein Anger vorgesetzten Lieder für Sopran, sowie die Declamation elriger, eigens für das Fest von den Herren W. Straubel und Fritsch verfassten und vortragenen Dichtungen bei, deren leichter und fröhlicher Charakter in den Namen des Wohlthätigen und Heldenvertrags die Echtheit bezeugt hatte, ergriff Herr Diakon Graf das Wort zu einer von ehr patriotischen Freude getragenen und durchwobten Festrede, wor

erhalten, sollen sogenannte Körner-Aberde abgehalten werden, deren erster am letzten Mittwoch im Saale der „Goldenen Augen“ veranstaltet wurde. Die Kapelle des Herrn Musikdirektor Stippelb hatte den musikalischen Theil übernommen, Herr Gewerbeschullehrer Molthe sprach einen Prolog, in dem er beschilderte für die Errichtung eines Körnerdenkmals an dem dem Sängergesellen gewidmeten Eiche eintrat. Hr. Marie Stippel und Herr G. F. Hoffmann hörten vorzüglich Lieder vor, und schließlich erfolgte durch das Ehepaar Koch, durch Hr. Stippel und Herrn Kochmann die Aufführung des Neumüller'schen Liederspiels „Die wilde Tiere“, und zwar in so vorzüglicher Weise, daß alles zu stürmischen Beifall hingerissen wurde. — Wie wünschten dem dankenswerthen Unternehmen des „Körnerischen“ einen recht gebedeckten Fortgang.

— **Innungswesen.** Die hiesige Oberzirke, welche immer noch an den schon seit Jahrhunderten bestehenden alten Bräuchen festhält, feierte auch dies Jahr am 3. Osterfeiertag das Fest der hundert ältesten Meister in den Räumen des Innungshauses in Gegenwart des Herrn Oberbürgermeisters Dr. André. Nachdem das Fest Nachmittags 2 Uhr unter Begrüßung und Aufsprüche durch Herrn Obermeister Künnecke eröffnet worden war, ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. André das Wort und verbreitete sich in einer längeren Rede über die jetzt bestehenden Verhältnisse und über die Möglichkeit, dieselben wieder in eine gerechte Bahn zu führen, damit das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden“ wieder zur Geltung komme.

— **Aufgehobenes Concoursfahren.** Nach rechtskräftiger Beschlussung des im Vorjahrtermin vom 26. Februar d. J. angenommenen Zwangsvorvergleichs ist das Concoursfahren über das Vermögen des Galanterievaatenhändlers Bernhard Hugo Wilke — in Firma Hugo Wilke — in Chemnitz laut Bekanntmachung vom 20. April aufgehoben worden.

— **Geburten und Todesfälle in Chemnitz.** In der Woche vom 10. bis mit 16. April wurden 72 Knaben und 64 Mädchen, im Ganzen also 136 Kinder geboren, worunter 4 Todgeborenen. Dagegen verloren in gleicher Zeitraume 82 Personen, je 41 männliche und weibliche, so daß 54 mehr geboren wurden, als verloren sind. Unter diesen 82 Verstorbenen waren 43 Kinder, welche weniger als 1 Jahr und 17, welche von 1—10 Jahren alt waren. Auch war in der Berichtswoche 1 Fall von Selbstmord zu verzeichnen. — Im Stadtcausenhaus fiel der Bestand an Kreutern von 221 am 7. April auf 215 am 14. April.

— **Bauwesen.** Am 2. Mai soll in Külmbach eine Reichsbauaufbaustelle mit Kasseinrichtung und beschleunitem Betrieb eröffnet werden, welche der Reichsbauhütte in Nürnberg untersteht. Es können also von diesem Zeitpunkt an von den Reichsbauaufbauten Wechsel auf Külmbach zu den für die übrigen Bauplätze gültigen Bedingungen angelangt werden.

— **Sächsische Maschinenfabrik** (vorm. Richard Hartmann). Wie mitgetheilt wird, ist dieses Unternehmen recht gut beschäftigt. Beweis dafür ist schon der Umstand, daß gegenwärtig wieder ca. 3350 Arbeiter voll in Thätigkeit sind. Besonders für den Locomotivenbau liegen bedeutende Aufträge vor. Die größten Bestellungen darin finden alle Jahre für die sächsischen Staatsbahnen statt. Doch uehnen auch andere deutsche Bahnen an der Errichtung von Aufträgen Theil. Vom Auslande gelangen besonders von der holländischen Regierung für Java, Spanien und Portugal und Schweiz große Aufträge an die Fabrik. Der Bau von Dampfmaschinen ist ein lebenshoher. Besonders beschäftigte die Fabrik der von den Bergwerken benötigten größten Arten von Dampfmaschinen um sie sich in der Herstellung dieser Maschinen einen besonders guten Ruf zu erwerben. Es können in dieser Hinsicht nur sehr wenig andere Fabriken mit der Sächsischen Maschinenfabrik konkurrieren. Auch die meisten anderen Zweige des Unternehmens sind voll beschäftigt und haben weitgehende Aufträge. Daß die Webstuhl- und Spinnereimaschinenbranche schon seit einiger Zeit minder gut beschäftigt ist, kann bei der Ungnade der Lage der Weberei nicht anders erwartet werden.

— **Ueberfahrt.** Während gestern Abend gegen 5/7 Uhr ein beladenes Steinluftwerk die Leipzigerstraße hereinfuhr, lief an der Kreuzung der Kestnerstraße ein 5 Jahre alter Knab achtslos auf das Geschoß zu, fiel um und wurde von einem Rad des Wagens am rechten Arm verletzt. Auf Anordnung eines Arztes wurde das Kind mittels Draufs in's Stadtcausenhaus gebracht.

— **Betrunkener.** Auf der Eisenstraße hat gestern Abend in der 8. Stunde ein Menschenaustritt stattgefunden. Die Veranlassung hierzu war ein betrunken Mann, welcher auf der Fahrbahn lag und nicht gehen konnte. Der Betrunkene wurde mittels Wagens nach dem Arzteshaus gebracht.

#### Strassammer-Verhandlungen — Chemnitz.

21. 4. **Gegner des Impfzwanges.** Unter der Beschuldigung eines Verbrechens gegen § 279 des R.-St.-G.-G. (willkürliche Täuschung eines Kindes durch Vorlegung gefälschter Bezeugnisse) erhielten die Fabrikarbeiter Otto Baumer, 1858 geb., Hr. Albin Krebs, 1864 geb., Friedrich Bernhard Lieberkith, 1857 geb., Ernst Wilhelm Klemmer, 1866 geb., Kurt Albin Bauer, 1864 geb. und Robert Ferdinand Baumer, 1859 geb., sämtlich in Verbindlichkeit wohnhaft und noch nicht verheirathet, von den Schranken des Gerichts. Nach der Anklage im Frühjahr d. J. wurden zum Zwecke der Ueberzeugung des Impftheaters im Frühjahr d. J. von einem in Leipzig bei Dresden wohnenden Arzte Impfempfehlungs-Scheine ausstellen lassen, ohne daß der betreffende Arzt ans und eines der Kinder des Angeklagten auf seinen Gesundheitszustand untersucht hätte. Diese konnt willkürlich und ohne Kenntniß der wahren Sachlage von dem gewissen Joachim Heilmann ausgestellte Impfempfehlungs-Scheine haben die offizielle der Impfung nicht unmittelbar gegenüberstehenden Ärzte zum Zwecke der Täuschung der Behörde ihres Wissens übergeben. Unter Anklage widerstrebten ihm beide Hr. des Gerichts auf eine Sühne des Vergehen durch je 4 Tage Gefängnis für anderthalb.

Ein Auge eingebüßt. Der im Jahre 1867 geborene, noch nicht vorbestrafte Schneidergatte Paul Richard Kohle aus Stein bei Burgstädt war der vorläufigen Körperverletzung angeklagt. Die Anklage legte ihm vor, daß er am Vermögen des 27. Februar d. J. in einer Schmiede in Stein gestört und vorhergegangen Vorwurf der die vorher Th. durch sein Werk geschädigte habe, daß er ein glänzendes Stein Eisen aus dem Schmiedefeuers heranzog, von welchem ein Stück brennende Stoffe ab und die genannte Frau in das rechte Auge stiegen, wodurch die Sehstark des letzteren für immer vernichtet ist. Nach dem entschiedenen Beweis des Angeklagten fand der Gerichtshof indes nicht zu der wahren Überzeugung von der Vorwürfe des diesmaligen Zwaffels gewonnen, er verurteilte vielmehr den beschämten jungen Mann nur wegen fahrlässiger Körperverletzung in der immer höheren Strafe von 10 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat als bereits verstrakt erachtet wurde.

Wegen einer Kleinigkeit. Der schon wiederholte vorbestrafte Schneidergatte Paul Richard Kohle aus Stein bei Burgstädt war der vorläufigen Körperverletzung angeklagt. Die Anklage legte ihm vor, daß er am Vermögen des 27. Februar d. J. in einer Schmiede in Stein gestört und vorhergegangen Vorwurf der die vorher Th. durch sein Werk geschädigte habe, daß er ein glänzendes Stein Eisen aus dem Schmiedefeuers heranzog, von welchem ein Stück brennende Stoffe ab und die genannte Frau in das rechte Auge stiegen, wodurch die Sehstark des letzteren für immer vernichtet ist. Nach dem entschiedenen Beweis des Angeklagten fand der Gerichtshof indes nicht zu der wahren Überzeugung von der Vorwürfe des diesmaligen Zwaffels gewonnen, er verurteilte vielmehr den beschämten jungen Mann nur wegen fahrlässiger Körperverletzung in der immer höheren Strafe von 10 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat als bereits verstrakt erachtet wurde.

Auf abdrückiger Wahr. Der im Jahre 1869 geborene, noch nicht vorbestrafte Schneidergatte Hans Käßler aus Großröda, Mäh., der wohnhaft macht sich dadurch eines schweren Diebstahls schuldig, daß er im Rahmen eines diebstahligen Grundstücke durch Aufzwingen der verschlossenen Thür Zugang in einer Räume verschaffte und aus einem dort befindlichen einer Kellerröhre gehörigen ebenfalls verschlossenen und von ihm auf raffinierte Weise geöffneten Diebstahle den Betrag von 82 Mark in bararem Gelde da. Und Auseinandersetzung von 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbraucht wurde der bis jetzt unbelasteten Angeklagten zu einer Strafe von 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

**Ein Unverhinderlicher.** Der schon wiederholte, zuletzt sogar mit 10 Jahren Buchstanz vorbestrafte Schneider Karl Wilhelm Wal, 1850 in Grünbach geb., zog hier wohnhaft, hatte sich neuverdächtigt werden dreier vollendet und eines verlorenen Betriebs läudig gemacht. Der Schmiede v. J. beschuldigte er, nach seiner Entlassung aus dem Buchstanz, dadurch verschiedene Personen, daß er ihnen weß mache, er habe eine großartige Erfindung gemacht, nämlich einen Wagen konstruiert, der sich von selbst bewege; da er ferner vorgab, er brache vor Vollendung seines Werkes noch einige Baumstäbe und tierisch höhere aufzutragen, erweckte er in den That drei verfeindeten Personen Vertrauen, die ihm dann auch die Summen von 8 Mt., 12 Mt. und 8 Mt. 26 Pf. vorstredeten. Später wieder schwindete er einem Bildhauer vor, dieser kam bei ihm die Stelle eines Buchhalters erlangen, wenn er ihm (dem Angeklagten) 200 Mt. Cantinen stelle. Der betreffende Bildhauer wußt dies verdeckte Auerbieten nicht weiter von dem Hand, erforderte sich jedoch zwee nach den Geschäftsmitteln des Betriebswirksamen Wal und erschuf man abdabb, wie es mit diesem stehe. Wal wurde für seine neuen Grafen zu 2 Jahren 4 Monaten Buchstanz und 300 Mt. Geldstrafe, event. weiterer 40 Tage Buchstanz und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Von dieser Strafe wurden dem Verurteilten 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbraucht in Rechnung gestellt, auch wurde er von zwei ihm ferner zur Last gelegten Verbrechen freigesprochen.

**Ein Viehhaber von Gänsebraten.** Um sich einen festen und dabei möglichst billigen Fleischwaren zu verschaffen, entwendete der im Jahre 1861 geborene, schon zweimal wegen Diebstahl vorbestrafte Stierhalter und Schiedsrichter Friedrich Ferdinand Wehner aus Leipzg. zu kurz vor Weihnachten d. J. einem dortigen Gasträuber aus dessen frei zugänglichem Schilde zu zwei verdeckten Preisen 200 Pf. Stück Gänse im Wege von 18 Mt. Da es sich um einen Diebstahl im Rücken handelte, so wurde der Fremd von Weißgerber mit einer Strafe von 6 Monaten Gefängnis (wohl von 1 Monat ab durch die erlinige Untersuchungshaft verbraucht in Rechnung gestellt) und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust belegt.

#### Aus Nah und Fern.

— **Unglücksfälle und Verbrechen.** In Petersburg brach vorgestern Morgen gegen 4 Uhr in einem dreistöckigen Hause ein Feuer aus, das mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß die aus dem Schlosse geweckten Bewohner sich zum Theil durch Springen aus den Fenstern retten mußten. Mehrere Personen erlitten hierbei mehr oder minder schwere Verletzungen. Aus den Trümmern wurden bisher die meist bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichen von neun Personen hervorgezogen; fünfzehn Verstorbene werden noch vermisst.

— **Der Notfall.** erreichte der Provinzpräsident Hartung seine Frau. Der Notar stellte sich selbst dem Gericht. — Aus Hörsdorf bei Jönköping in Schweden wird ein Verderbtheit gemelbet. Der erwachsene Sohn des dortigen Großbauern und Reichenwalchers Johannes Käuper erstickte mit seinem Bruder in Street und verlor ihm einen Hirsch mit der Axt, der das Haupt vom Rumpfe trennte. Svend trug die Leiche nach dem Schenke, verbarb sie dort und antwortete auf besorgte Fragen nach dem Vernehmen: „Ich weiß nicht, wo mein Bruder ist.“ Als die Leiche gefunden war, fiel der Verdacht zugleich auf Svend, der anfanglich leugnete, bei der Verführung zur Leiche jedoch ein vollständiges Verbrechen ablegte.

— **Eine angenehme Nebenfracht.** Der Pariser Bahnsänger Louis Ullmann begleitete unlängst in einem kleinen Gasthause seine Vorläufe mit einer von seinem Onkel ererbten Gitarre. Ein Gast ging mit ihm Street an, der mit einer blutigen Schlägerei endete. Der Begier Ullmann entzog ihm die Gitarre und zertrümmerte sie auf dem Rücken ihres Eigentümers in laufend Stücke. Die Raubbolden wurden zur Polizei gebracht, wo d. r. Polizeibeamte Drisch, bestellte, der Raubbold verhaftet hatte, das getrennte Instrument untersuchte. Plötzlich fiel aus diesem ein Padet. Der Polizeibeamte öffnete es und fand darin 12,000 francs! Die Freude des armen Musikers war grenzenlos. Gericht reichte er seinem Gegner die Hand und sagte: „Ich ziehe meine Klage zurück, denn ohne Ihre Brügel hätte ich sonst diesen Schatz gefunden!“ Das Interessante an der Sache ist aber, daß jetzt der Mann, welcher die Gitarre zerbrochen, von dem Bandsänger — „Hindern“ beauftragt.

— **Wohl bekommen!** Chinesischer Helmchmeder, bei denen Ratten, Mäuse und Hundekrähen, die für die Menge große Delikatesseen sind, nur als bürgerliche Haussmannsloge gelten, vereinen als besondere Lieblingsgericht das Reich. Es besteht aus nichts Geringerem, als aus ganz jungen, noch klauen Mäusen. Diese werden jedem Gäste lebendig vorgesetzt; man taucht sie in ein Gefäß mit Honig und schluckt dann die Thiere langsam herunter. Als vor wenigen Jahren der heilige Kaiser seine Hochzeit feierte, hatte man zu den Feiermahl nicht weniger als 50,000 junge Mäuse gehangen!

— **Die preisgekrönte Schönheit als Löwenbändigerin.** Frau Betty Sindorf, die preisgekrönte Schönheit von Span, „händigt“ jetzt täglich im Ausstellungspalast Hohenbocka bei Berlin einen ausgewachsenen Hagedeschen Löwen. In genau 24 Tagen, eingeschlossen Höchsen und hohen Stiefeln tritt sie in den großen Käfig, in welchem bereits ein erfahrvangreicher Schimmel durch die Ohren spielt. Der noch immer sehr schwere und etwas Preißel würdigte Kopf dieser sonderbaren und jedenfalls nicht unzähligen Tiere ist unbedeutend, die Hände stehen in großen gelben Lederschuhen, und die Rechte schwingt eine Reitgerte. Aus einem bemerkbaren König springt dann der Löwe herein, ein ganz städtischer Bursche mit zottiger Wähe. „Und er schüttelt die Mäuse und streckt die Glieder, und legt sich wieder.“ Aber Frau Sindorf läßt ihm wenig Zeit zur Ruhe. Es muß artig sein und Kunststück zeigen und zum Schlus sogar von einem standpunkt auf das mit dem bekannten „Andelskret“ der Circuspferde gesetzte Ross herunterspringen, um im König spazieren zu reiten. Ganz wie einst Cephens durch die Nacht seiner Kunst die wildesten Thiere in allen Gegenden seines Vaterlandes bezwang, so besiegt Frau Sindorf durch ihre Schönheit vielleicht mehr noch als durch ihre Gewandtheit dies sonst so unglaubliche Löwengemüth.

#### Berliner Producten-Börse

vom 21. April.  
Weizen: loco 190—215 Mt. pr. April-Mai 121.—Mt. pr. Mai-Juni 190,25 Mt. pr. Juni-Juli 189,75 Mt. — Roggen: loco 197 Mt. pr. April-Mai 199,15 Mt. pr. Mai-Juni 193,75 Mt. pr. Juni-Juli 188,75 Mt. Rübenzucker: 5. Miedr. — Spiritus: loco loco 42,—Mt. pr. April-Mai 41,70 Mt. pr. Juni-Juli 42,40 Mt. pr. Juli-August 42,80 Mt. pr. August-Sept. 43,20 Mt. Rübenzucker: — Ernted. — Blüddl: loco 54,80 Mt. pr. April-Mai 54,30 Mt. pr. Sept.-October 52 Mt. Erw. Hafer: pr. April-Mai 148 Mt. pr. Juni-Juli 149,50 Mt.

#### Drahtnachrichten und leichte Meldungen.

Chemnitz, 22. April 1892.  
München. Die bayerische Staatsregierung entsendet zwei Professoren der technischen Hochschule zur Weltausstellung in Chicago befußt Berichterstattung über die Fortschritte der Technik, Elektrotechnik u. c. Augsburg. Die Augsburger mechanische Werkwarenfabrik beantragt unerlediglich die Reduction des Patentencapitals sowie die Ausgabe von Prioritätsaktionen. Posen. Der „Auriger Poznanus“ meldet aus und vermessen, daß man dort ein verdächtiges Individuum verhaftet habe, der dem man ein Vergehn von katholischen Geistlichen vorgesunden habe. Zwei andere verdächtige

Individualen entlohen. Man glaubt, daß ein Raubbank auf den Ehrendomherrn Tomaszewski geplant war, da Begehrer gewarnt worden war. In der Stadt herrscht grohe Aufregung.

Wien. Es verlautet, Graf Caprivi werde nach Beendigung seiner Karlsbader Kur für mehrere Tage der Gast Kalnoys aus dessen in Mähren gelegenem Schloss Petrowitz sein.

Wien. Die Nachrichten über den ungarischen Konventminister Fejervary lauten ungünstig.

Wien. Die russische Grenzwache verhaftete zwei nach Warschau reisende Frauen, weil in ihren Kleidern unbillige Ausweise vorgefunden worden waren.

Rom. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs hat vorgeschlagen, daß Cabinet in der allen Zusammenziehung möge vor die Kammer treten und ihr Urtheil aussuchen. Die Entscheidung bleibt dem zweiten Ministerrat, der um 5 Uhr Abends stattfinden soll, vorbehalten.

Paris. Ricard legte dem Staatsrat einen Collectivienbrief der Erzbischöfe von Avignon, Nimes, Montpellier, Valence und Viviers vor, worin den Katholiken Instructionen betreffs der Municipalwahlen gegeben werden.

Paris. Ein Telegramm gibt die Stärke der Donaumärchen Truppen auf 12,000 Mann Infanterie, 400 Reiter und 6 Kanonen an, welche einen Angriff auf Rotonovo, Grossopovo und Portonovo vorbereiten. Die französische Streitmacht besitzt sich auf 800 Mann, wozu noch 200 Mann Verstärkung nebst mehreren Batterien der Freudenlegion kommen, welche in kurzer Zeit aus Algier abreisen werden. Der Gouverneur und der Commandant der Truppen sind in Rotonovo.

Madrid. Der General Roma zieht eine Truppe von 3000 Mann zusammen, um das Zentrum der Bergarbeiter-Distrikte in der Umgebung von Bilbao am 1. Mai damit zu besetzen.

Glasgow. Das Schiffsbaugewerbe am Clyde geht täglich zurück, da neue Aufträge fehlen. Viele Arbeiter, darunter die Zeichner, welche den permanenten Stammbaum der Arbeiter bilden, sind entlassen worden.

Helsingør. Eine direkte Danmarks- und Stettin wird zum Sommer zu Stande kommen.

Man hofft, daß der finnändische Hirsch- und Krebs-Handel, der bisher fast ausschließlich nach Russland und Schweden gerichtet war, einen neuen Abschlag in Berlin erhalten wird.

Stockholm. König Oscar wird den Feierlichkeiten in Veranlassung der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaars nicht persönlich bewohnen, sondern sich durch eine außerordentliche Gelandshaft vertreten lassen. Die Königin ist von Schloss Ulriksdal nach dem hiesigen Schloss zurückgekehrt.

Frankfurt a. M. Die von dem sächsischen Hauptkonsul Jäger der hiesigen Firma M. A. v. Rothchild & Söhne unterstellte Summe soll sich nach den bisher festgestellten Gewitterungen auf 1,700,000 Mt. belaufen. Die durch Börsenspekulation entstandenen Verluste Jäger's röhren angeblich hauptsächlich aus Börsenspekulationen in Berlin und Oberstaat her. Der sächsische Konsul hat von Darmstadt aus geschrieben, daß er sich wegen der Verantwortung das Leben nehmen werde. Daraufhin sind Criminothärente von hier nach Darmstadt abgegangen. — Bei dem Entwischen Jäger's wird noch gemeldet: Das Geschäft war Jäger zuletzt am vorigen Donnerstag, seitdem hatte er infolge des Zusammentreffens der politischen und jüdischen Feierlage um am Montag sich für lange Zeit im Bureau einzufinden sollen, er hatte aber dafür einen Vertrater bestellt, so daß er am Mittwoch sein Aufzubleiben aufrief, als die Familie den Kloßschiff mit der Mitteilung überhandte, daß J. sich entfernt habe.

Generaldirektor für Wollstoffe, Dreifach- und Feinbündnisscheide Julian Zehn: „Die Sage des Hr. Ober: bei den übrigen Teilen der Berge ist natürlich kein Aufschwung zu erwarten.“

Die Ausstellung und Messezeit nicht endlose Wartung wird angezeigt.

Beim Einkauf des echten DR THOMPSON'S SEIFEN-PULVER schaue man auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutz-Märke „Schwan“.

Schwarz-Weiß-Märke  
Blondend weißes Wäsche!  
Unter vorralig zum Preis von 20 Pf. per 100 Pezett.

Bad Schandau a. d. Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbaden. Irisch-röm. und Dampfbäder. Electr. und pneumat. Behandlung. Kaltwasserheilanstalt.

Eisenquelle. Molken. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Kefyr. — Bewährter Nachcurort. — Zwischen Berlin und Schandau Saisonbillets mit gewöhnlicher Gültigkeit. — Prospekte gratis

# Köstritzer Schwarzbier,

## Preussischer Hof,

Brauhausstraße 13.  
Denk Sonnenbrot Schweinsknochen mit Klößen,  
wohl ergeben einladet Theodor Klingemann.

Zweiniger's Ball-Salon, Jacobstr. 10.  
Morgen Sonntag öffentl. Ballmusik.

## Vereinigte Militär-Vereine

zu Chemnitz.  
Gente Sonnabend, den 23. April, Abends 8 Uhr:  
Geburtstagsfeier S. M. d. Königs Albert v. Sachsen  
im Saale des Gathaus zur Linde.  
Festansprache: Herr Diaconus Enderlein.

Concert von der Seidel'schen Kapelle unter ges. Mitwirkung  
beliebter Dilettanten, Solovorträge, gemeinschaftliche Gesänge etc. etc.

Bur Aufführung kommt ferne die Wiltshumore:

"Mein bestes Quartier".

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind ausgeladen.  
Die Kameraden werden um recht zahlreichen Besuch dieser Fest-  
lichkeit ersucht.

**Das Comitee.**

**Bildungsverein Deutschland.**

Sonnabend, den 23. April 1892, Abends 8 Uhr,  
im "Börsensaale"

**öffentliche Feier**  
des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert.  
Festredner: Herr Geistliche Hanel.

**Comitee zur Unterstützung  
hilfsbedürftiger former.**

Sonnabend, Abendunterhaltung im Rosella-Saal.  
d. 23. April, Auf. 8 Uhr. Eintritt hat Jeder.

P. P.

Hierdurch erlaube mir die hof. Mittheilung zu machen, daß ich  
durch direceten Bezug in der Lage bin, garantirt keine

**Medicinal-Ungarweine,**  
**Méneser-Ausbruch,**  
**Roth-, Herb- und Weissweine**

Sohn bei Glässchen zu Engros-Preisen abzugeben.  
Die Weine eignen sich nicht nur zur Stärkung für Greise,  
Kranke und Nervensubjekte, sondern infolge der Billigkeit auch  
als Morgens- und Dessertweine.

**Weissweine.**  
Oppenheim Goldberg 1/2 fl. 1,50 Villamer 1,70  
Wittler Hafensprung 1,80 Schrey 2,50  
Über-Ungar, herb 1,80 Tokayer 2,40  
Portwein 2,50  
Rothweine.  
Bordang Taut 1/2 fl. 1,60 Wineser-Ausbruch 2,—

Bei grösserer Abnahme gewähre entsprechenden Rabatt  
und bitte von obenstehenden Preisen gef. Notiz zu nehmen.

**Th. Löhnert,**  
Chemnitz, äussere Johannisstrasse 18.

# Strohhüte,

reizende Mädchenhüte und viele aparte  
Damenhüte neu eingetroffen.

**C. Bachmann,**  
(Inh. Johs. Dickelt),  
54 Langestraße 54.

Für vortheilhafte u. gewinnbringende Milch-  
erzeugung, Räuber-, Schweine-, Ochsen- u. Schaf-  
mästung, Pferde- u. Geißgäsfütterung empfiehlt  
ich das vor-  
zügliche

**Thorley'sche Mastpulver.**

Jenissie zuverlässiger Landwirth zu Diensten. Mf. 1,15 für  
10 Packt bei Max Gläser, Kräuter gewölle, 15 äussere Johannisstr.

**Büffenkarten** liefern schnell und billig die Buchdruckerei  
von Alexander Wiede in Chemnitz.

Was schlecht dort so eilig voll Schlangenlist  
In Sanftmuth der Tauben gehüllt?" —

Aus: Die „grauen“ Wölfe.

T.F. Sonntag früh 6 Uhr Hebung der Wölfmannschaft.

**Wölfe**

Was schlecht dort so eilig voll Schlangenlist  
In Sanftmuth der Tauben gehüllt?" —

Aus: Die „grauen“ Wölfe.

T.F. Sonntag früh 6 Uhr Hebung der Wölfmannschaft.

## Ia. Maisstärke und Buder

zu Industrie-Zwecken offiziell  
Carl Herm. Boldt, Stettin.

Aktien Aktiengesellschaft Chemnitz  
**K. Schellenberger,**  
8, I. Königstraße 8, I.  
Empfohlene Kaufhäuser  
zu billigen Preisen.

**E. Fleischmann,**  
Musik-Instrumente a. Silberbläser,  
6 Neustädter Markt 6.  
Die neuesten Erfindungen und  
Erfindungen, sowie Solos- und  
Accordstücken in großer Anzahl  
verkaufe zu günstig herab-  
gelegten Preisen.  
Reparaturen an allen Musikwerken  
Werden von mir selbst gemacht.

**Geschlechtsleidende,**  
menschliche Alterskrankheit,  
Syphilis, Krebs, Flecken, Blasen- und  
Alopecia late tonsillar  
Arnold, Chemnitz, Hauptstrasse 18

**Stern's**  
Atelier  
Kästl. 28,  
Chemnitz, Hauptstraße 28.  
Arbeit solid. Preise niedrig.

## Vorschule

für die  
technischen 1872.

Staatslehr.-Anstalten,  
Beginn am 2. Mai.

Prospects gratis.

Anmeldungen bitte zu richten  
an das Potentbüro von

Otto Theuerkorn,

Chemnitz, Innenhofstrasse 8.

**Aug. Barthel,**  
Chemnitz, Markt 9.  
Arbeits aus mit Wiederkäufern.

**Stottern,**  
Schreibkraut a. hell grün.  
Unters. Sprach- und Schreib-Institut.  
Mr. E. Wendt, Chemnitz, Hauptstrasse 14.

**Wäschmangel - Fabrik,**  
Dampt-Lätzchen  
und Reichtücher - Sobbertext  
**Otto Ruppert,**  
Chemnitz, Hauptstrasse 68.

**H. Scheibe,**  
Korn- und  
Wäschefabrik,  
Chemnitz,  
Siegesdenkmal 40.

**Spezial-Büchse für**  
Kunstgläser u. Glaswaren

**Emil Jacobi,**

Chemnitz, Hauptstrasse 74.

**Zahnkünstler**  
**J. Weicker,**  
Innere Johannisstr. 19, L.  
(Neustädter Wiederkäufer).  
Spezial-Kunstzähne &c. für

**Strassfedern**  
**Hutblumen**  
**Strohhüte**  
in großartiger Auswahl  
zu billigen Preisen  
empfiehlt

**M. Lauer & Uhlig,**  
Schneiders- u. Blaustrick,  
Ede Königstraße.

Frauen reiche alte Dolmetscher  
zeitig geprägt a. Centaur 27 M.  
4 " " 10 " empfiehlt

Bruno Tauscher, Barthau 1 E.

**Emil Schindler,**  
Chemnitz, Arndtweg Nr. 3.  
Lieb der Jagdzimmerstrasse.  
Gürteln, Befen, Käppel, Gord.,  
Hut-, Mantel- u. Schuhe,  
Schneiders, Strümpfe, Strüte,  
Kaufladen, Ede Königstraße.

**Emil Schindler,**  
noch wie vor: Arndtweg 3.

**A. H. Schaaf, Chemnitz,**  
Schloß- und Polir-Anstalt  
mit Damptkörnern,  
Hauptstrasse 68, im Hofe redig.

**L. A. Heinzig, Wirmacher,**  
86 Brüderstraße 36,  
empf. Wecker, 1,80 M., Spindler-Uhr,  
7 M., u. Rosmarie 0,50 M., alld. Jäger-  
Uhr, 10 Uhr, 15 M., d. gold. 22 M.

**Ausverkauf!**  
Wegen Aufgabe des Ladens  
empfiehlt zum Schließfests-  
preis alle Sorten Möbel, Garni-  
turen, Sofas, Matratzen,  
Spiegel, Stühle, Patent-  
sofas u. s. w.

**Möbelmagazin von**  
**E. F. Weigt, Chemnitz,**  
äussere Johannisstr. 5.

**Neue Walla-Kartoffeln**

beste Qualität hält empfohlen

Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Verkauf gebr. Kaiser-**

**und Polier-**

**Möbel** Vörnitzgasse 3.

**Neue Walla-Kartoffeln**

beste Qualität hält empfohlen

Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

billigt Carl Krause, Bachgasse 6.

**Neue Preiselbeeren**

in jeder, vorzügl. schön, empfiehlt

# Beilage zum Sächsischen Landes-Anzeiger (Chemnitzer General-Anzeiger).

Sonnabend, 23. April 1892.

— Verlag: Alexander Wiede in Chemnitz. —

Nr. 93. — 12. Jahrgang.

## Unsere östlichen Nachbarn.

(Original-Bericht.)

II.

Die städtischen Kaufleute wurden zwanzig Jahre später von der Prinzessin bestreit, die Aristokratie genossen dennoch keine besonderen Vorrechte; ihr einziges Privilegium bestand darin, daß sie besiedeltes Land besitzen durften.

Aber doch bildete sich unter der Regierung Katharina's II. eine Aristokratie aus, aber ihr Gebiet war weiter die Politik noch der soziale Wettkampf, sondern der Stolz. Es entstand nach und nach eine Aristokratie des Geistes und der Sitten, die nicht bloß an Titeln und Wappen, sondern auch an ihrer Bildung zu erkennen war. Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren von ausnahmsartigen Schranken umgeben, die ein Übersteigen doch nicht übersteigen konnte. Gegenüber der gleichmächtigen Machtung des Amtes, des Tugos, hielt es diejenigen Familien und Elemente, die nicht als geschlossene Partei, als Stand, auftreten konnten, doch für nötig, sich von den Euphorionlingen abzuheben.

Durch ihre Vorrede für alles Ausländische, besonders für die französische Kultur verbreitete Katharina II. die Lust, welche die gebildeten Elemente vom Volke trugen. Daher pflegte der Adel die fremden Sitten und Sprachen mit Vorliebe, besonders das französische. Die Sprache Voltaire's war aber kein Mittel zum Studium und zur wissenschaftlichen Ausbildung, sondern ein Kennzeichen großer Erziehung. Es war die Sprache der Gelehrten, das Zeichen und der Maßstab für seine Lebensart, eine Universität für die vornehmsten Salons. Bis in die neueste Zeit hinein dauernte diese Vorliebe für das Ausländische; die ältere Generation hatte noch vornehme Herren und Dauern aufzuweisen, die kein Wort Russisch verstanden.

In neuerer Zeit ist endlich eine Reaction eingetreten, die Stelle des Kosmopolitismus hat der Pan Slavismus eingenommen. Der Bauer ist der Held des Tages und sogar die Literatur „richtet nach dem Rusch“\*. Innerhalb der russischen Gesellschaft macht sich ein demokratischer Zug geltend und Nichts liegt dem Adeligen fernher, als die Einsicht, eine moderne Aristokratie zu bilden.

Eine wesentliche Vermehrung erfuhr die Klasse der Adeligen, aber nicht des Adels in höherem Sinne, durch das Beamtenhumus. Die bureaucratische Rangordnung verleiht jedem Staatsdiener den Adel. Ihre Einrichtung hat sich aber als ungünstig erwiesen; sie förderte nur den Schlemielen und trug dazu bei, die Mittelmäßigkeit hochzubringen. Jeder Stufe aus der Reihe des Thoin oder der Magli e entspricht eine Reihe von Elementen. Die rechte Wirkung dieses Systems vor, daß eine große Anzahl von Menschen ohne Fortbildung und ohne Geschick in die Bewaltung hineingezogen wurde; die zweite, daß alle Beamten ohne Abschaffung zum Eintritt in die niedrigsten Rangklassen gezwungen sind, gleichviel ob sie akademische Bildung besitzen oder nicht. Das Auswachsen, welches alle drei Jahre nach dem Dienstalter erfolgt, leistet der Trägheit Vorwurf. Wie wenig die Bildung der Beamten den Anforderungen entspricht, die man an Staatsdienster zu stellen berechtigt ist, zeigt eine Untersuchung aus dem Jahre 1880. Auf hundert Beamte in der Provinz zählte man mit Ausschluß des Justiz- und Unterrichtsbeamten nur zwei, die eine akademische Bildung besaßen. Fünf weitere ein Gymnasium und zehn die eine öffentliche Volksschule besucht haben; 80 p. C. halten keinezeugnisse von Staatschulen, sondern waren zu Hause vorbereitet worden; ihre Geschäftsfähigkeit befremdet sich fast in allen Fällen auf Lesen, Rechnen und Schreiben. Und doch steht es im Kaiserreich acht Universitäten, die von Tausenden von Studierenden besucht werden. Es scheint jedoch, daß für die meisten Beamtenkarrieren das Diplom keine Empfehlung ist.

Die schlimmste Lage, unter der die Beamten zu leiden haben, sind die Thoinwurts oder Beamten, die eigentlich Machthaber, die nicht der allgemeinen Herrschaftszeit unterstehen und unter den Augen ihrer Vorgesetzten die niedrigsten Beträgerinnen beobachten und das Volk ausplaudern. Die Beschränktheit der russischen Beamten ist allgemein bekannt. Jeder Thoinwurts hat seinen bestimmten Task, unter welchen er niemals herauftaucht. Notwendiger als eine Verfassung wäre die Aufzehrung des Thoin und die Sauberung des Beamtenhumus. Wer würde es aber wagen, in dieses Wespennest zu stechen? Parlamentarische Körperchaften würden gewiß manches Regel zur Sprache bringen, aber Ablösse zu schaffen, wären sie doch nicht im Stande. Die Beschränktheit der Beamten und ihre genissen-

lose Amtsführung sind das Erdbeben des Kaiserreichs; an ihnen krankt das mächtige Reich, das vermöge seiner Größe und seinen reichen Hilfsquellen eine viel größere Rolle in Europa spielen könnte, wenn es nicht in Folge der Beamtewirtschaft innerlich zerstört wäre.

Die städtische Bevölkerung scheidet sich in fünf Abteilungen, die zusammen zwei Kllassen bilden. Die eine der Letzteren umfaßt den Großhandel oder die Großhändler, die andere dagegen die Kleiner und Handwerker aller Art. Diese werden auch Kleinbürgers genannt und dürfen einen bestimmten Jahreszins in ihrem Handel oder Gewerbe nicht überschreiten. Übersteigt ihr jährlicher Verdienst eine gewisse Summe, oder besitzen sie ein Vermögen von über sechstausend Rubel Wert, so müssen sie sich in die Kaufmannsgilde einzutragen lassen. In diese vereidigende Lage kommen aber die Wenigsten; sie ziehen hinaus auf's Land, um den Bauern Platz zu machen, die ihre Scholle verloren haben, um in der Stadt als Handlanger ihrem Gewerbe nachzugehen. Peterburg allein beherbergt über zweihunderttausend sehr schlecht gestellte Bauern.

Die Wichtigkeit des Handels haben die Bauern zu würdigen verstanden; daher genossen auch die Kaufleute die Vorrechte des Adels. Trotzdem standen die Freien oder zeitgenössischen Kaufleute dem Adel näherzutreten; sie verachteten ihren eigenen Stand. Deshalb hat sich in Russland ebensoviel ein lester Bürgerstand wie eine Adelsklasse entwickeln können. Unter den Kaufleuten findet man die eifrigsten Vertreter des Pan Slavismus. Viele von ihnen tragen auch heute noch wie ihre Vorfahren, den langen Mantel, Jackenschleife und lassen den Bart wild wachsen. Allerdings gibt es unter den Kaufleuten auch solche, welche im Westen Europas, besonders in Paris, gelebt haben und der abendländischen Kultur huldigen; diese bilden aber die Ausnahme. Trotzdem versteht die russische Kaufmannschaft, sich die industriellen Errungenschaften der Neuzzeit zu Nutzen zu machen. Russlands Industrie wächst von Tage zu Tage und ist heute schon im Stande, dem inneren Bedarf zu genügen, obwohl sie kaum fünfzig Jahre alt ist. Der Hauptbahnhof Russlands besteht in seinem Weitläufen; es kann sich in Bezug auf die Menge seines Güterns und seiner Transporten gut mit England messen. Besonders für Asien wird die russische Industrie von Bedeutung; dort hat das Kaiserreich tatsächlich eine Kulturmission zu erfüllen. Russland zählt nicht weniger als 300 Baumwollspinnereien, die jährlich 500,000 Ballen Baumwolle verarbeiten. Auch die Seidenindustrie hat Fortschritte gemacht; bei Worotsch zählt man allein an 200 Seidenspinnereien. Nur der Bürgerstand ist füllig intact, in seinen Händen ruht die Zukunft des Reichs; aus seiner Mitte heraus bildet sich eine neue Gesellschaftsschicht, welche ersten Wollen mit gründlichem Wissen verbindet; und der Adel trägt sein Thiel zur neuen Gesellschaftsschicht bei, die über kurz oder lang die Führung in politischen wie sozialen Dingen übernehmen wird. In ihr werden nach und nach alle interessanten Elemente aus allen Gesellschaftsklassen aufgetreten. Allerdings wird bis dahin noch eine gewisse Zeit vergehen müssen, denn nur die Elemente sind erst vorhanden, aus denen sich der russische Kulturstaat aufzubauen soll.

Neben den Städtebewohnern haben auch die Bauern eine große soziale Bedeutung, wie es in einem Kaiserstaat selbstverständlich erscheint, doch ist die Lage des Bauerns auch in normalen Zeiten eine trostlose, doch ist sie im Vergleich zu dem freilichen Zustande der Leibeigenen als eine Verschlechterung zu bezeichnen ist. Das Elend der Landbewohner ist so groß, daß auch jene Elemente, die fast gar nicht mit dem Bauer in Berührung kommen, von Weitfeld ergriffen werden sind. Sozialistische Partei mit Unrecht in seinen Unterabteilungen „Dachbuden“, daß die heutige russische Literatur nach dem Bauer richte. Der Weitfeld, den man früher seines Bildes gewandigt, sah sich plötzlich auf den Schiff gehoben, ohne zu wissen, wodurch er diese große Bereicherung verdient hat. Die russischen Bauern, denen übrigens selbst ihre Feinde Zusätzlich und Unstetigkeit nicht absprechen können, waren mit ihrer Emanzipation nicht zufrieden; die Bevölkerungsrate nahmen sie als ein Verderbungsphänomen, und in ihrem Innern haben sie sich nicht geträumt. Die Durchsetzung der Befreiung war eine so eigenartige, daß gleich in den ersten Jahren Hunderttausende von Bauern die ihnen vom Gemeindebeamten zum Bevölkerung und Anziehung überreichten Scholle verliehen und aus dem Heimatdorf auswanderten. In den schwäbischen Schulen der Bevölkerung über die Befreiung von der Leibeigenchaft gaben die Verwaltungsbüros nicht bloß Wasser, sondern Wermut. Die einzige wirtschaftlich bedeutsame Folge der Emanzipation war die rasant schnelle Steigerung der

Bodenpreise und die Vergünstigung für die Städter, daß sie nun auch Bodenbesitz erwerben durften. In der That hat sich auch die Zahl der Grundbesitzer im ersten Jahrzehnt nach der Emanzipation um das Dreifache vermehrt. Die Lebensbedingungen des Bauers haben sich dagegen nicht verändert. Letzterer kann jetzt ebenfalls über den ihm zuverlässigen Ackerboden verfügen, wie früher, wo ihm der Gutsbesitzer ein Stück Land zur Pflanzung überließ; die durch Postkant erworbenen Landstücke sind das Eigentum der Gemeinde und nicht des Einzelnen. Der Bauer verzerrt die Abhängigkeit vom adeligen Gutsbesitzer mit der Abhängigkeit von der Gemeinde, wobei jedoch das Band, das ihn an die Scholle fesselte, noch mehr gespannt wurde.

Der Charakter des Bauers ist nicht „ganz rein und zweifellos“, doch ist auch der russische Bauer ein Produkt der sozialen Beschäftigtheit, der Jahrhunderte langen Kleinstadt und der erbärmlichen wirtschaftlichen Lage. Er liegt mit besonderer Vorliebe; es ist, als ob er eine heilige Schen vor der Weisheit hätte, er sieht seine Lügen besonders sinnreich aus, doch hütet er sich, nach der Nutz der Phantasie, auf Ende selvec davon zu glauben. Ist aber die Lüge auch eine Lobsünde, so bedeutet sie doch nichts im Vergleich zum Leben der Denkschrift, dessen Verbreitung durch die mangelfulde Erziehung gefordert wird, und zu den mangelhaften Begriffen von Wein und Wein. Welches auch der Bauer den Gegenstand allgemeinen Interesses, so ist er doch weit davon entfernt, die Grundlage für den Fortschritt und die Entwicklung des russischen Volkes zu sein. Er müßte er von den Fesseln der Unwissenheit und des Überglaubens befreit werden; seine soziale Lage müßte man nach Möglichkeit zu verbessern suchen. Dann erst wird der Bauernstand, wie in allen europäischen Ländern, die Quelle sein, aus der sich die übrigen Gesellschaftsklassen ergänzen und vervielfachen. Dann aber erst wird auch Russland in die Reihe der europäischen Kulturstände einzutreten bestrebt sein.

M. Pollicino.

## Der neue Sommersahrrplan.

Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der wichtigsten Veränderungen im Ab- und Eingang der Züge, welche durch den am 1. Mai in Kraft tretenden Sommersahrrplan der südlichen Staatsseebahnen herbeigeführt werden. Wie bestimmen uns hierbei in der Haupz. d. v. auf die im vierzigsten Hauptbahnhof einkommenden, bez. von hier abzweigenden Linien, da diese wohl allein Interesse für die meisten unserer Reisen haben dürften.

Auf der Linie Chemnitz-Dresden verkehrt häufig im Anschluß an den Abends 10 Uhr 35 Minuten von Weidenbach i. B. hier einrichtende Personenzug ein solcher bis Freiberg, welcher Wagen 1.-3. Klasse führt. Dieser verläßt 10 Uhr 50 Minuten Chemnitz, geht 11 Uhr 4 Minuten von Weidenbach, 11 Uhr 13 Minuten von Altena, 11 Uhr 20 Minuten von Zollmannsberg und trifft 11 Minuten nach 12 Uhr Ratzas in Freiberg ein. In entsprechender Richtung wird ein neuer Zug mit Wagen 1.-3. Klasse 11 Uhr 40 Minuten von Freiberg abgefahren, welcher 6 Uhr 24 Minuten in Zollmannsberg, 6 Uhr 22 Minuten in Altena, 6 Uhr 40 Minuten in Weidenbach und 6 Uhr 54 Minuten früh in Chemnitz eintrifft. — Der 5 Uhr 15 Minuten früh von Dresden-Althof abgehende Schnellzug wird von 10 Uhr im Sommer 3 Minuten später abgefahren und fährt in Dresden nicht mehr an.

Der jetzt abends 10 Uhr 25 Minuten von Dresden-Althof abgehende Personenzug verkehrt häufig erst 5 Minuten später und erhält dadurch Anschluß an den 10 Uhr 25 Minuten von Bobenbad einkommenden Personenzug, doch wird die Aufzehrung in Chemnitz dadurch nicht beruhigt.

Auf der Linie Chemnitz-Reichenbach i. B. fährt nur infolge einer unvorstellbaren Verzögerung, als der jetzt mit 5 Uhr Nachmittags hier abgehende Personenzug nach dem neuen Bahnhofe 2 Minuten zeitiger, also 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgefahren wird.

Für die Linie Chemnitz-Hainichen-Möhra ein bringt der neue Fahrplan zugleich mit einer Verkürzung der Züge und einer Erweiterung im Abfahrtszeit der Wagen IV. Klasse. Eine Züge verkehren 1) in der Richtung Chemnitz-Hainichen ein 11 Uhr 35 Minuten Sonntags hier abgehender und 11 Uhr 5 Minuten in Niederwiesa, 12 Uhr 2 Minuten in Brunnendorf und 12 Uhr 11 Minuten in Hainichen und 12 Uhr 29 Minuten in Hainichen einlaufend. Zug nach Hainichen führt und Wagen 1.-IV. Klasse führt; 2) in der Richtung Hainichen-Chemnitz ein Zug, einfallen mit Wagen 1.-IV. Klasse, welcher 1 Uhr spätestens verläßt, 1 Uhr 25 Minuten von Brunnendorf und 1 Uhr 35 Minuten von Niederwiesa abgeht und 1 Uhr 45 Minuten nach Hainichen eintrifft. — Der 9 Uhr 57 Minuten Abends von Möhra in Hainichen einrichtende Personenzug wird aus Wochentagen bis Hainichen weitergeführt. — Eine weitere drittfacheweise Verkehrserleichterung liegt darin, daß nach dem 1. Mai in Hainichen die jetzt 5 Uhr 35 Minuten von Hainichen nach Chemnitz und 6 Uhr 25 Minuten von Chemnitz nach Hainichen verkehrenden Züge häufig auf allen Wochentagen Wagen IV. Klasse führen. — Am Sonn- und Festtagen wird Nachmittag 6 Uhr 45 Minuten ein Zug mit Wagen I.-III. Klasse von Chemnitz nach Hainichen und Abends 10 Uhr 10 Minuten von Hainichen nach Chemnitz abgefahren.

Auf der Linie Chemnitz-Borna-Lößnitz verkehrt von 1. Mai ab folgende neue Züge: Der Anschluß an den 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags

„Wilhelm“ schreibt das junge Mädchen auf und holt in die sich ihr entgegenbreitenden Arme des Hattlichen Forstmannes, der, auf einer der im Treppenhaus befindlichen Bänke sitzend, ihre Heimkehr erwartet hatte, tropft die Asche der Zigarette des Hauses zurückgebliebene Aschefäden ihm erst nach langen Unterhandlungen Einzug gewährt hatte und von fünf zu fünf Minuten gekommen war, ihm vorzustellen, das Warten sei ganz unnötig, es sei Niemand zu Hause und es wäre sehr unbestimmt, wann die Fräulein zurückkämen.

Wintersfeld wollte sie fest an seine Brust schließen, aber beschämmt, erschrocken entwand sie sich ihm. „Nicht doch, Herr Wintersfeld!“

Sie eilte leichten Schrittes voran, die Treppe hinunter, öffnete ihm ihr Wohnzimmer, entledigte sich mit einem schnellen Griffe ihres Mantels und trat dann zu ihm. Seine beiden Hände ergriffend, blieb sie mit den in Thränen schwimmenden dunklen Augen zu ihm auf und sagte mit elender Stimme: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind; auch ich fürchte mich so sehr, in dieses öde Haus zu treten, und nun finde ich Sie meiner Hoffnung.“

„Sie wissen nicht, welch' einen Trost Sie mir gebracht haben.“ „Lassen wir uns dies ein Omen sein, daß ich bereuen bin, Ihr Leben zu erheben. Ihnen Süße und Stob zu sein.“ entgegnete er und versuchte sie wieder an sich zu ziehen. „Abermals will ich Sie ihm aus.

„Gabriele, was bedeutet das?“ fragte er schmerzlich, „hätte ich die holden Blicke, die süßen Worte, welche mich gestern im Goethe'schen Wald so glücklich machen, folglich gedeutet?“

Er schloß, mit niedergeschlagenen Augen schüttelte sie den Kopf.

„Warum wollen Sie mir heute verneinen, was ich gestern als mein süßes Recht in Anspruch zu nehmen im Begriffe stand, als die jährliche Unterbrechung kam?“ fragte er innig.

„Weil jede Unterbrechung die Kluft ausfüllt, entgegnete sie aufsichtslos; „Sie wissen nicht, was geschehen ist, Herr Wintersfeld.“

„Ich weiß Alles“, entgegnete er in festem Tone. „Ihr Verbot konnte mich wohl erhalten abhalten, mit Ihnen nach der Fleißbund zu fahren, aber eben mit dem Frühzuge bin ich Ihnen gefolgt; ich mußte wissen, was Ihrem Vater zugestanden ist.“

„Und Sie haben es erfahren?“

„Die ganze Stadt ist ja voll davon, man spricht von nichts anderem.“

(Fortsetzung folgt.)

## In's Herz getroffen.

Erzählung v. F. Arnsfeldt.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, weshalb Doctor Rüdiger dem Amerikaner denn nicht, wie dies sonst seine Gewohnheit gewesen, die Thür verschlossen habe, antwortete die Dienstmädchen, sie hätten vermutet, der Amerikaner wolle eine von den beiden Fräulein, die er in Baden-Baden gelernt habe, heranziehen, der Amerikaner wußte gar keine Bekanntschaft dafür, und der Alte legte eine solche Ungeschicklichkeit und Unvorsicht an den Tag, daß Kümmermann nun erst recht unruhig ward, ihn mit seinen Fragen in die Enge trieb, sein Gewissen durch den Hinweis auf den Tod, den er geleistet, bestimmt und auf diese Weise den kleinen Dienst dahin brachte, widerwillig genug der gefährlichste Belästigungszunge seines Herrn zu werden.

Er schübert den ersten Besuch des Amerikaners, das schreckliche Geschehen des Doctors beim Eckentreten seines Jugendgefährten, das sichere und überlegene Auftreten des Letzteren, der ihn aus dem Raum herauftauchte, und die niedrigsten Beträgerinnen beobachten und das Volk ausplaudern. Die Beschränktheit der russischen Beamten ist allgemein bekannt. Jeder Thoinwurts hat seinen bestimmten Task, unter welchen er niemals herauftaucht. Notwendiger als eine Verfassung wäre die Aufzehrung des Thoin und die Sauberung des Beamtenhumus. Wer würde es aber wagen, in dieses Wespennest zu stechen? Parlamentarische Körperchaften würden gewiß manches Regel zur Sprache bringen, aber Ablösse zu schaffen, wären sie doch nicht im Stande. Die Beschränktheit der Beamten und ihre genissen-

lose Amtsführung sind das Erdbeben des Kaiserreichs; an ihnen krankt das mächtige Reich, das vermöge seiner Größe und seinen reichen Hilfsquellen eine viel größere Rolle in Europa spielen könnte, wenn es nicht in Folge der Beamtewirtschaft innerlich zerstört wäre.

Die städtische Bevölkerung scheidet sich in fünf Abteilungen, die zusammen zwei Kllassen bilden. Die eine der Letzteren umfaßt den Großhandel oder die Großhändler, die andere dagegen die Kleiner und Handwerker aller Art. Diese werden auch Kleinbürgers genannt und dürfen einen bestimmten Jahreszins in ihrem Handel oder Gewerbe nicht überschreiten. Übersteigt ihr jährlicher Verdienst eine gewisse Summe, oder besitzen sie ein Vermögen von über sechstausend Rubel Wert, so müssen sie sich in die Kaufmannsgilde einzutragen lassen. In diese vereidigende Lage kommen aber die Wenigsten; sie ziehen hinaus auf's Land, um den Bauern Platz zu machen, die ihre Scholle verloren haben, um in der Stadt als Handlanger ihrem Gewerbe nachzugehen. Peterburg allein beherbergt über zweihunderttausend sehr schlecht gestellte Bauern.

Die Wichtigkeit des Handels haben die Bauern zu würdigen verstanden; daher genossen auch die Kaufleute die Vorrechte des Adels. Trotzdem standen die Freien oder zeitgenössischen Kaufleute dem Adel näherzutreten; sie verachteten ihren eigenen Stand. Deshalb hat sich in Russland ebensoviel ein lester Bürgerstand wie eine Adelsklasse entwickeln können. Unter den Kaufleuten findet man die eifrigsten Vertreter des Pan Slavismus. Viele von ihnen tragen auch heute noch wie ihre Vorfahren, den langen Mantel, Jackenschleife und lassen den Bart wild wachsen. Allerdings gibt es unter den Kaufleuten auch solche, welche im Westen Europas, besonders in Paris, gelebt haben und der abendländischen Kultur huldigen; diese bilden aber die Ausnahme. Trotzdem versteht die russische Kaufmannschaft, sich die industriellen Errungenschaften der Neuzzeit zu Nutzen zu machen. Russlands Industrie wächst von Tage zu Tage und ist heute schon im Stande, dem inneren Bedarf zu genügen, obwohl sie kaum kaum fünfzig Jahre alt ist. Der Hauptbahnhof Russlands besteht in seinem Weitläufen; es kann sich in Bezug auf die Menge seines Güterns und seiner Transporten mit England messen. Besonders für Asien wird die russische Industrie von Bedeutung; dort hat das Kaiserreich tatsächlich eine Kulturmision zu erfüllen. Russland zählt nicht weniger als 300 Baumwollspinnereien, die jährlich 500,000 Ballen Baumwolle verarbeiten. Auch die Seidenindustrie hat Fortschritte gemacht; bei Worotsch zählt man allein an 200 Seidenspinnereien. Nur der Bürgerstand ist füllig intact, in seinen Händen ruht die Zukunft des Reichs; aus seiner Mitte heraus bildet sich eine neue Gesellschaftsschicht, welche ersten Wollen mit gründlichem Wissen verbindet; und der Adel trägt sein Thiel zur neuen Gesellschaftsschicht bei, die über kurz oder lang die Führung in politischen wie sozialen Dingen übernehmen wird. In ihr werden nach und nach alle interessanten Elemente aus allen Gesellschaftsklassen aufgetreten. Allerdings wird bis dahin noch eine gewisse Zeit vergehen müssen, denn nur die Elemente sind erst vorhanden, aus denen sich der russische Kulturstaat aufzubauen soll.

Neben den Städtebewohnern haben auch die Bauern eine große soziale Bedeut

von Chemnitz nach Limbach abgehenden Zug und Nachmittags 5 Uhr 17 Minuten ein Zug von Wittenbergs nach Cossen abfassen, welcher in Burgstädt eintritt und Bogen 2. und 3. Klasse führt; ein weiterer Zug mit Wagen 2. bis 4. Klasse verkehrt am Wochenende Abends 11. Uhr 23 Minuten von Wittenbergs nach Burgstädt und Abends 8. Uhr 34 Minuten vom Burgstädt nach Wittenbergs, wobei der derselbe Anfang an dem 10 Uhr 34 Minuten Abends von Chemnitz nach Limbach abfährt, sowie an den 9 Uhr 30 Minuten von Limbach in Chemnitz einstreichende Zug erhält. Am Sonn- und Festtagen verkehrt ferner je ein Zug 6 Uhr 18 Minuten Abends von Chemnitz nach Cossen, 8 Uhr 20 Minuten Abends von Chemnitz und 10 Uhr 10 Minuten Abends von Nordoßnitz nach Chemnitz. Einige Anfahrten in den Absatz- und Anfahrtstagen der Züge treten wieder ein, als der jetzt 6 Uhr 30 Minuten früh von Torgau nach Riesa-Peitz verkehrende Zug am Sommer bereits 6 Uhr 32 Minuten von Probstzella abfahrt, der jetzt um 8 Uhr Nachmittags von Chemnitz nach Leipzig gehende Zug erst 7 Minuten später abfassen wird und auch der Abends 9 Uhr von hier abgehende Zug um 7 Minuten verspätete Abfahrt erhält. — Da umgekehrte Richtung wie der jetzt 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags vom Leipzig in Chemnitz einstreichende Zug vom 1. Mai an 3 Minuten, der folgende Zug 2 Minuten und der letzte Zug 6 Minuten zeitiger und längeren Aufenthaltsdauer aufnehmen, der letztere also 11 Uhr 30 Minuten dauert, soll jetzt 11 Uhr 35 Minuten.

Nicht besonders bedeutend sind die Neuerungen des neuen Fahrplanes für Verkehre auf der Linie Chemnitz-Aue-Nord. Der jetzt 4 Uhr 12 Minuten fahrt von hier aus in die Richtung nach Aue gehende Zug wird vom 1. Mai an 5 Minuten zeitiger abfassen. Der 12 Uhr 25 Minuten Wagens (heute 12 Uhr 26 Minuten) fahrt hier nach Zabelheim vorstehend ein. Dies verkehrt der aus umgekehrter Richtung 3 Uhr 44 Minuten Nachmittags ein. Denkt man sich die auswärtsige Richtung nach Aue 3 Minuten, der Sonn- und Festtagen geht Abends 6 Uhr 30 Minuten zu je einem Zug von Schönheide-Hammer nach Aue und 9 Uhr 30 Minuten von Gossigfeld nach Chemnitz.

Auf der Linie Chemnitz-Annenberg-Weißert kommt bei das 6 Uhr 22 Minuten Abends von Chemnitz nach Annenberg verkehrende Zug an den Sonn- und Festtagen die 4. Klasse in Biegitz, dafür erhält aber ein zweiter Zug folgender Zeitung, sowie der Abends 9 Uhr 40 Minuten von hier abgehende Zug 4. Klasse. Außer dem Sonn- und Festtagen verkehrt 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags ein Zug von Chemnitz des Erzgebirgsbahn. Die für Weißert gültigen Zeiten sind im neuen Sommerfahrplan nach mittleren voraussichtlichen Zeit angegeben. Das Gleiche gilt übrigens für alle süd-sächsischen bez. bayrischen Gebiete belegener Belehrungsstellen, wo sowohl die Anfahrts-, als auch die Abfahrtszeiten im Fahrplan in mittel-europäischer Zeit (W. G. B.) eingetragen sind, während für alle übrigen Verkehrsstellen die Ortszeit gilt.

Auch auf der Linie Chemnitz-Reichenhain, welche keine Verkehrsveränderungen anzuzeigen hat, ist für Reichenhain die mittel-europäische Zeit wahrgenommen.

### Aus Nah und Fern.

— **Gestörtes Hochzeitsfest.** Der in der Bionskirchenstraße in Berlin wohnhafte Maler Karl H. war mit der Tochter eines in derselben Straße wohnhaften Rentners verlobt und die kirchliche Einsegnung der Ehe, sowie das Hochfest sollten am gefeierten Sonntag stattfinden. Am Mittwoch vorher wollte sich das junge Paar um 10 Uhr Vormittags zum Standesamt begeben, um sich trauen zu lassen; aber vergeblich wartete Beugen und die Brücke auf das Erscheinen des H. Da derselbe bis 12 Uhr noch immer nicht eingetroffen war, begab sich der Vater des jungen Mädchens nach der Wohnung des Bräutigams, wo ihm jedoch trotz wiederholten Klingeln und Anpothen nicht geöffnet wurde. Da die Flut nachbars versicherten, H. müsse unbedingt zu Hause sein, ließ der Schwiegervater die Corridorthür durch einen Schlosser erbrechen und den Einbregenden tat sich unverachtet ein traumiger Anblick. Im Hochzeitsgewande, den Cylinderhut Kampfholz in der rechten Hand haltend, lag der Gesuchte demütiglos in einer Blutschale auf dem Fußboden. Ein hinzugeholter Arzt constatirte Blutspritzer und ließ den Behauensweiter, der noch schwach atmerte nach der Chorikite schaffen. Die unglaubliche Braut des Malers, welche, von schlimmen Abhängungen getrieben, mittels Dröpfchen des Zuckers nach der Wohnung des Bräutigams nachzogt war, fiel in Folge des traumigen Ausblicks ohnmächtig nieder und wurde in recht dejornerigem Zustande nach Hause gebracht.

— **Ein schweres Verbrechen.** Ein solches wurde am Ostermontag früh 4 Uhr in dem Hamburger Vorort Hamm entdeckt. In diesem abgelegenen, meist ländlichen Theile Hamburgs sind in den letzten 15 Jahren bereits 4 Mal Morde doktorirt worden. Man fand dort auf einer Wiese in der Nähe eines Tunnels der Lübeck-Hamburger Eisenbahn die Leiche eines jungen Mädchens, der 26-jährigen Dienstmagd Christine Gäßfeld aus Lübeck, der die Überkleider vom Leide gerissen waren und das anscheinend seinen Tod durch Gedroßel geäußert hat. Der Hals hatte Zeichen von Gewaltthat und die Augen waren der Blutflüchtigen aus dem Kopfe gerollt. Hüt und Schürze des getöteten Mädchens wurden in der Nähe der Leiche gefunden. Es liegt aufsteigendes Wort aus Eisernt vor.

— **Am Rausche.** Auf ganz rostinierte Weise hat sich dieser Tag ein jugoslawischer Bauer Namens Gabay in Iboro aus dem Leben befreiert. Er schlug zuerst einen Nagel in den Zimmerbalken und befestigte an diesem einen starken Stiel, mit welchem er eine Schlinge machte. Nach diesen Vorbereitungen löste er seinen Kasten mit einer gehörigen Quantität Weintraube und nachdem er mehr als genug getrunken hatte, stieß er den Kopf in die Schlinge, welche er so niedrig ausgebracht hatte, daß er mit dem Knie an den Fußboden berührte. Rummelte nun er seine brennende Peitsche in den Mund und wartete ruhig, bis der Weintraube seine Wirkung gethan. Bald schrie Gabay dann auch ein und unter der Wucht des eins und herhochwachsenden Rades zog sich die Schlinge immer festler zu, bis der Lebensende endlich erfüllt war.

— **Ein brutaler Act.** Der in Braunschweig wohnhafte Maler P., der dem Teufel ergeben und schon oft mit seiner Familie in Kontakt gerathen war, sprang fürzlich seinem Schwiegereltern Schweißhaut in's Gesicht und wußt dann den Topf mit Schwefelhaut nach seiner Frau, wobei dieser die Hände verbrannten. Dann ging er in seine Werkstatt, schloß sich ein und zogt das Haus in Brand. Als die Feuerwehr die Thür sprang, fand man P. mit durchschnittenem Halse erhängt als Leiche vor. Das Feuer wurde bald gelöscht; die durch die Schwefelhaut verklebten werden keine bleibenden Nachtheile haben.

— **Eine rätselhafte Geschichte.** Wegen Vogabondirend wurde vor das Schöffengericht in Boppard ein 15- bis 17-jähriger Knabe gebracht. Seine Herkunft war nicht zu ermitteln. Er gab an, einer Truppe Altkrebsen und Kreuztreiter, welche ihn in früherer Jugend zum Raubfahrlaufen ausgebildet hätten, anzugehören und derselben in Russland entlaufen zu sein, da er das rohe Leben und die schlechte Behandlung nicht länger habe ertragen können. Er hätte jedoch einmal den Anführer der Truppe belästigt, als er in der Trunkenheit ergaßt, ihn im Alter von drei Jahren seinem Vater, einem braunschweigischen Gutbesitzer, gerannt zu haben, aus Nachsicht verließ den frenschen und um eine Gabe bittenden Mann vom Hof hätte jagen lassen. Der Knabe, welcher den Einbruch der Glaubwürdigkeit mache, wurde wegen Strafmündigkeit freigesprochen und von einem der Schöffen, welcher ihn erziehen lassen will, gleich mitgenommen. Vor vielen Jahren wurden in verschiedenen Zeitungen 10,000 Mark Belohnung von einem unglaublichen Vater für den

Nachweis über den Verbleib seines kleinen Sohnes versprochen und es ist ein Zusammenhang hierauf nicht ganz unmöglich.

— **Wettlauf mit der Eisenbahn.** Einem Dauerlauf seitens des Art vollzog am Samstag ein Holzarbeiter von Altenbergen zum, er lief nämlich mit der Eisenbahn um die Welt. Der gute Mann wollte von Grafschaft nach Altenbergen fahren, verzögerte sich jedoch und kam am Bahnhofe gerade an, als der Zug denselben verließ. Der Gedächtnisring zu laufen an, um den Zug einzuhalten, was ihm auch gelang. Als der Dampfstein in Großartmühl einfahrt, war der Läufer auf's Sich und besiegte ein Coupe, sich trennend, doch noch mit der Eisenbahn fahren zu können.

### Der Masern-Bacillus.

Der „Krause Blg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die neue Endbedingung zweier Berliner Ärzte hat bei der großen Verbreitung der Masernepidemie in Laienkreisen ein großes Aufsehen erregt, da man ja in diesen Kreisen stets geweckt ist, an die Endbedingung eines Bacillus, als Erreger einer bestimmten Krankheit auch die Hoffnung, daß nun auch das Heilmittel für die betreffende Krankheit gefunden sei, zu knüpfen. Noch größer aber als bei den Daten dürfte das Erstaunen über diese Endbedingung, resp. über die Veröffentlichung dieser Endbedingung in Fachkreisen gewesen sein, und mit Recht fragt man sich: Was berechtigt die Herren Dr. Canon und Dr. Pieck, den von ihnen in dem Blute und in dem Auswurf von Majoranten gefundenen Bacillus als Masern-Bacillus zu bezeichnen? Die einzige lehrländliche Thatlache ist — nach den in die Lessentlichkeit gelangten Mitteilungen der genannten Herren —, daß in dem Blute und dem Auswurf von Majoranten im Bacillus gefunden ist, welchen sich we entlied von den bisher bei Masern beschriebenen Mikroorganismen unterscheidet. Es ist nun möglich, daß dieser neue Bacillus vielleicht der Erreger der Masernkrankheit ist, aber die Herren sind uns bis jetzt den Beweis dafür schuldig geblieben. Wie ein solcher Beweis geführt wird, das weiß jeder Anfänger in der Bakteriologie: man verschafft es, den neuengenannten Bacillus in Kleinkulturen zu züchten und dann bei Beobachtungen mit diesen Bacillen durch Zusatzung die Krankheit zu erzeugen. Erst wenn durch eine Reihe solcher gelungener Versuche der Nachweis geführt worden ist, daß durch solche Zusatzungen die betreffende Krankheit erzeugt wird, kann man davon sprechen, daß der gebundene Bacillus der Erreger der betreffenden Krankheit sei. Solche Versuche anzustellen, haben aber die Herren Dr. Canon und Dr. Pieck nicht für nötig gehalten; sie haben in dem Blute von 14 Majoranten einen Bacillus gefunden und halten denselben für den Erreger der Krankheit. Das ist ihr gutes Recht, das kann ihnen Niemand bestreiten, aber sie dürfen nun nicht verlangen, daß auch Andere ihren neuen Bacillus für den Erreger der Masernkrankheit halten. Dazu hätten sie denn doch etwas wissenschaftlicher verfahren müssen, anstatt sich bei den Laien den Namen als Erreger des Masernbacillus führen zu wollen. Selbst wenn sich ihre bis jetzt nur als Vermuthung zu bezeichnende Ansicht später als richtig erweisen sollte, könnte dies in den Augen der Fachgenossen nicht die Berechtigung der Veröffentlichung rechtfertigen.

 **Briefkasten**  
der Verlags-Anstalt von Alexander Wiede in Chemnitz

**Briebe,** welche an die Person des Verleger oder eines Mitarbeiter unseres Blattes adressiert waren, müssen bewahrt liegen bleiben, da die Berechtigten zur Zeit nicht anwesend waren; um Vergleichen zu vermeiden, wir es beschallt geben, alle Sendungen an die Verlags-Anstalt von Alexander Wiede.

Jeder Bogen ist Abonnements-Bezeichnung beizufügen.

**R. A. 1.** Den Befehl über diese Frage erhalten Sie bei betreffender Polizeiverwaltung. **2.** Der Klagenweg. **3.** Cherubek war der Name eines Volksschulmeisters der alten Deutsch.

**Landwirth in H.** Ein haitbarer Anstrich für Begegnände im Freien ist folgendes: Eine Qualität Holzflockenpulver und etwas Weizenöl (2 Löff auf 5 Liter Öl) werden mit Stein gut vermählt und beim Verbrennen mit gelöschtem Lehm vermischt. Dies gibt eine ansehnliche Farbe und, wenn dieser Farbe zugelegt wird, ein schönes dunkles Grün, welches vor dem hellen Grün, das gewöhnlich zum Anstrich von Gartengegenständen benutzt wird, den Vorzug verdient, da es der Sonne nicht auszieht. Ein solcher Anstrich erhält sich länger als 10 Jahre gut.

**G. B. in St.** Sie kennen sich betreffs Rückertatung des diesen Dienstmaiden voranschreibenden Bonnes resp. des gewünschten Vorname nur an die Eltern des Mädchens halten.

**J. M. 2000.** Zu jedem Talle liegt eine geheime Berechnung zum Bezug von Meierrente nicht vor.

**J. S. in Heidelberg.** 1. Eine Virginal, welche eine wunderbare Perle ohne Vorwürfe der Eltern oder des Vermüdes ist, ist auch noch eingerücktes Polsterwerk des Besitzenden nicht. 2. Von dem in der Spatzenstraße verzeichneten Kapitale dürfen Sie nur die angedeuteten Jungen desselben zur Tafel ihres Tischens beanspruchen, da der Vater des Kindes, welches das verhandelte Buch gehört, nur zur Abhebung der Jungen vom Kapitale berechtigt ist.

**G. C. in B.** Nicht verwunderbar. Ist es Ihnen nicht einleuchtend, daß der gleiche „überholte“ Autogen aus Altkrebsen die Moral so schadet gen im Stande sind, wenn sie in Vollblättern, überhaupt durch Adressen geschickt werden?

**P. B. 1.** Wende Dich an eine Buch- oder Papierhandlung.

**2.** Die in jenem Artikel enthaltenen Worte: „Verlangen Sie gegen Einigung einer 10 Pfennig-Malte“ zu beklagen, daß man zur Frankierung der gewünschten Summe noch den Porto Betrag von 10 Pfennigen entrichten soll. Begeistezt Du ich schwör?

**M. A. in Leisnnerndorf.** Die geistliche Kündigungsfest für Weiber bleibt auch bestehen, wenn das bei der Grundstück durch Kauf in andere Städte also die Rote in's Blatt.

**H. in Barth.** So lange Jahre vor 10 Jahren nach Amerika ausgewanderte Tochter nicht rechtlich für verschollen erklärt worden ist, kann der in Europa juristischrechte Cheque derselbe eine andere Zahl nicht erhalten. Will er trotzdem wieder heiraten, so muß er die Scheidungslage wegen böswilliger Beleidigung gegen seine Gattin einziehen.

**100.** Bringen Sie die Angestellten mit Hilfe eines Rechtsanwaltes in Ordnung. Es sind in diesen Fällen doch ordentliche Verhältnisse einzufordern.

**J. B. 3.** Versicherungs-Beiträge mit Gesetzverbindlichkeit-Gesetzlichkeiten zu, welche in der Regel auf 10 Jahre abgeschlossen. Es ist ohne Zweifel auch bei dem Befreiung von der Haft, die haben das nur nicht beachtet. Daß Sie S. 5 Markt jährlich auf 2 Mark, wie Ihnen der best. Agent gesagt hat, bezahlen sollen, ist allerdings unzulässig.

**Streitkopf im Cafe Kunze.** Allerdings lautet die reihenfolgeliche Bestimmung über die Sonntagsruhe in diesem Sinne.

**„Poff“.** 1. Die Kinder 1. Clie eben vom eingebrochenen Nachbarn der zweiten Gattin ihres Vaters nichts, nemn d. e. Beipiele einige Kinder hinzu. 2. Zeigen Sie bei der Firma E. G. Biegler, Sammelhandlung in Leipzig, selbst an.

**Kloro-Kräntchen in B.** Lieber Doktor! Wie sind 8 lustige Kloro-Kräntchen und haben zusammen ein Kränzchen. Am Geburtstag jedes Kränzchen-Schöster bieten wir immer eine Überraschung. Da wir nun bereits Theate spielt, gediehet und lebend Bilder gestellt haben, nun aber im Vergegenstand sind, was wir zum nächsten Geburtstag bieten sollen, so bitten wir Dich um guten Rat, wann wir das Geburtstagsglück erneut können.

**— Veranstaltet ihm zu Ehren einen solennem Haderzug. Das wird Gute machen.**

**U. in B.** Eine Bezugquelle für die „Japanische Kletter- oder Spalter-Beilatsche“ ist die Sammelhandlung von E. G. Biegler in Leipzig.

**T. in U.** Wenn die „Ältere Freunde“ nicht daran mögen, daß Du ihm als Blatt für Deine Fortsetzung die betr. Gegenstände einbeschäftigt, so mußt Du dieselben herausgeben.

**R. P. in B.** Wenn die Kinder der betr. Eltern einmal in den Verein des Nachlasses ihrer Großeltern gelangt sein werden, hängt es von deren guten Willen ab, die von ihren vormaligen Eltern contra parte Schuld zu bezahlen. Ebenso sind die erwachsenen Großeltern bei deren Lebzeiten nicht verpflichtet, für die Schulden ihrer verstorbenen Kinder aufzukommen.

**G. R. — G. V. in Eppendorf.** Ein Jagdpächter hat das Recht, auch Söhne zu schicken, wenn sich solche auf seinem Revier sehen lassen. „In Südficht auf den bekannten württembergischen Wald dieses Waldes, den diejenigen ja wohl auch in Eppendorf ausüben, sollte ein Jagdpächter eigentlich Söhne nicht schicken. Wie leicht kann es dabei vorkommen, daß ein kleiner Kind, welches der Sohn in Eppendorf irgt, mit entflohen wäre. Wie? — Außerdem kommen in Südwürttemberg nach unten Gezeigerte, daß man einen bergischen Wald für Südwürttemberg freitragt beginnt, aber nicht gleich nach ihm hört.

**G. W. G. — G. V. in Eppendorf.** Das eingefasste Gebiet für Südwürttemberg erlaubt eigentlich nicht mehr zum Ausdruck wegen aufgezogener Mängel der Form und des sprachlichen Ausdrucks.

**Vater in Coburg.** Da Sie bereits über 17 Jahre alt sind, werden Sie in einer Unterrichtsstunde nicht mehr als Jägling angesehen. Weshalb wollen Sie sich nicht zum freiwilligen Einschreit in's scheinbare Herr, welchen, so Sie mir einmal Soldat werden wollen? Darauf können Sie es ja glücklich falls sehr bald auch zum Unterricht bringen.

**G. W. in Chemnitz.** Ein Buch, in welchem sämtliche deutschen Konjunktiv vergleichend sind, z. B. Goethes Faustender, ist in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Gemeindevorstand F. B. in Oberuppertsdorf.** Wollen Sie sich und Ihren Sohn für Ihre fremden Freuden.

**G. B. in Chemnitz.** Berücksichtigen Sie es. Ein rechtzeitiger Schub wird Ihnen für Ihre Arbeit schwierig zu Seite stehen, da durch Bekämpfung des bet. Nachlasses an einen anderen Ort die Wirtschaftkeit des betreffenden Unternehmens wohl beeinträchtigt wird.

**G. W. in Chemnitz.** Vieles Spazierengehen trägt allerdings dazu bei, allzu dikes Blut zu verdauen, doch ist auch die nötige Tätigkeit dabei zu beobachten. Vor allen Dingen durch Sie keine schweren Worte und keinen Kaffee trinken, sondern viel Wasser und Milchgetränke trinken, auch dünnen Wein. Häufiglich der Speisen und süßsüßsüchtige Nahrungsmittel möglich zu vermeiden, dagegen in der Gemüse von frischen und frischen zu empfehlen. Frisches Fleisch von Rindfleisch in gleichfalls Verzehrung.

**G. B. in Chemnitz.** Notwendigstes ist wegen Bodenstoff zu empfehlen, welches bei Wiederkäfern verhindert, daß sie zuviel auf dem Boden sitzen. Bei einem solchen Anstreben ist es wichtig, daß sie nicht zwischen Blättern und Blütenblättern verstecken, sondern direkt liegen läßt, dann soll mit grüner Seite nach oben und hin ansetzen.

**G. E. in Ruppertsgrün.** Die Salzwürze Thrandt-Zeitung ist höchst dem Tadel bekannt, seit dem Jahre 1867 im Betriebe. Keiner mag sie älter und seltener für werden, im Preis. Als Jagdmittel aber gelten sie so lange, wie die Thardt-Zeitung überhaupt noch im Auslande belassen werden.

**Vater in Überwitz.** Da im Königreich Sachsen eine Landeslotterie besteht, welche zur Erinnerung an die im Jahre 1861 erfolgte Kronung König Wilhelms von Preußen geprägt wurden, nicht mehr gäbe sein. Deshalb werden sogar von Büchern der gleichen Wagnisse nur Anteile bezahlt und steigen je älter und seltener für werden, im Preis. Als Jagdmittel aber gelten sie so lange, wie die Thardt-Zeitung überhaupt noch im Auslande belassen werden.

**Th. H. Langenbernsdorf.** Ihre Fragen sind zu bejahen.

**Vater in B.** Bei es Ward pflanzliches Weizenzwiege und vierjähriges Singschulung in einfacher Weise einzuhängen.

**G. in Burghardsdorf.** Die Frage traf zu spät ein, um Beantwortung im letzten Beirsfallen finden zu können. — Bei Beamten mit festem Gehaltbegruß wird bestrebt voll zur Einsparungskosten beizutragen.

**D. C.** Die Scheune eines Kellers ist bei rückständigem Mietzins mit ihren eingebrachten Wirtschaftsgutländern n. f. w. mit hoher, solen sie sich das Eigentumrecht hieran bei Eingang der Ehe nicht besonders vorbehalten hat und dies durch entsprechende, geistlich gültige Nachdruckschrift nachzuweisen kann.